

**Západočeská univerzita v Plzni**  
**Fakulta filozofická**

**Bakalářská práce**

**Analyse der Sammlung Böhmerwald-Sagen**  
**von Gustav Jungbauer**

**Veronika Husníková**

Plzeň 2024

**Západočeská univerzita v Plzni**

**Fakulta filozofická**

**Katedra germanistiky a slavistiky**

**Studijní program Cizí jazyky pro komerční praxi**

**Specializace programu Cizí jazyky pro komerční praxi – němčina**

**Bakalářská práce**

**Analyse der Sammlung Böhmerwald-Sagen**

**von Gustav Jungbauer**

**Veronika Husníková**

*Vedoucí práce:*

Mgr. Markéta Balcarová, Ph.D.

Katedra germanistiky a slavistiky

Fakulta filozofická Západočeské univerzity v Plzni

Plzeň 2024

Prohlašuji, že jsem práci zpracovala samostatně a použila jen uvedených pramenů a literatury.

*Plzeň, duben 2024*

.....

Veronika Husníková

## **Poděkování**

Chtěla bych poděkovat své vedoucí bakalářské práce Mgr. Markétě Balcarové, Ph.D. za odborné vedení, cenné rady a za čas, který mi věnovala během zpracování bakalářské práce.

# Inhalt

1	Einleitung.....	6
2	Das Leben von Gustav Jungbauer .....	8
3	Das Werk von Gustav Jungbauer .....	13
4	Das Vermächtnis von Gustav Jungbauer.....	18
5	Die Sage.....	20
5.1	Merkmale der Sage .....	20
5.2	Sammlung von Sagen .....	21
6	Böhmerwaldliteratur .....	23
7	Analyse der Sammlung Böhmerwald-Sagen .....	25
7.1	Erstes Buch: Landschaft und Heidentum.....	26
7.1.1	Übernatürliche Wesen .....	26
7.1.2	Schätze .....	35
7.1.3	Strafen.....	36
7.1.4	Etymologische Sagen.....	38
7.1.5	Zeitreisen .....	39
7.2	Zweites Buch: Geschichte und Christentum.....	40
7.2.1	Das Geschlecht der Rosenberge.....	40
7.2.2	Die Weiße Frau .....	42
7.2.3	Wundersame Heilung.....	44
7.2.4	Krieg und Pest.....	46
7.2.5	Prophezeiung .....	47
7.3	Drittes Buch: Volk und Geisterwelt .....	48
7.3.1	Schätze .....	48
7.3.2	Teufel .....	48
7.3.3	Hexen .....	50
7.3.4	Totenglauben.....	51
7.3.5	Unerlöste Seelen .....	53
8	Fazit .....	56
9	Literaturverzeichnis .....	59
10	Resumé.....	61

# 1 Einleitung

Diese Bachelorarbeit beschäftigt sich mit der Sammlung *Böhmerwald-Sagen* von Gustav Jungbauer. Das Ziel der Arbeit ist die Analyse und Zusammenfassung dieses Buches. Zugleich werden auch das Leben und Werk des Autors vorgestellt.

Gustav Jungbauer (1886–1942) wurde in Oberplan (Horní Planá) geboren. Er war ein deutscher Ethnograph und Lehrer, später in seinem Leben wurde er Professor an der Deutschen Universität in Prag. Seine Forschungen konzentrierten sich auf die Volkskunde und er sammelte im Laufe seines Lebens viele deutsche Lieder, Märchen und Sagen. Jungbauer war Mitbegründer des Böhmerwaldmuseums in Oberplan und gründete und veröffentlichte die *Sudetendeutsche Zeitschrift für Volkskunde*.<sup>1</sup>

Der theoretische Teil ist sowohl dem privaten als auch dem beruflichen Leben Gustav Jungbauers gewidmet und stellt seine wichtigsten Arbeiten und volkskundlichen Forschungen vor. Der nächste Abschnitt befasst sich mit der theoretischen Auseinandersetzung mit der Gattung Sage und es wird dort auch die deutschgeschriebene Böhmerwalddliteratur vorgestellt.

In der Einleitung zur Sammlung der *Böhmerwald-Sagen* weist Jungbauer darauf hin, wie schwierig es für Sagenforscher ist, zu entscheiden, in welche thematische Gruppe sie eine Sage einordnen sollen. Denn oft kommen in den Erzählungen zwei oder drei Motive gleichermaßen vor. Jungbauer hat seine Sammlung in drei Teile gegliedert. Der erste Teil heißt *Landschaft und Heidentum*, der zweite *Geschichte und Christentum* und der dritte Teil trägt den Titel *Volk und Geisterwelt*.<sup>2</sup>

Die Sagen des ersten Teils befassen sich hauptsächlich mit übernatürlichen Wesen und Phänomenen, die Geschichten basieren auf heidnischem Volksglauben. Die Sagen des zweiten Teils konzentrieren sich auf historische Ereignisse und Personen und der dritte Teil behandelt den Glauben an das Leben nach dem Tod, die Welt der Toten und der Seelen, die noch nicht in die nächste Welt übergegangen sind.

---

<sup>1</sup> Vgl. Tomeš et al. 1999: 630.

<sup>2</sup> Vgl. Jungbauer 1924: 5.

Aus diesem Grund ist auch der praktische Teil der Arbeit in drei Abschnitte gegliedert. Jeder Abschnitt befasst sich dann mit einer Analyse und Beschreibung der Sagen aus dem entsprechenden Teil der Sammlung. Jeder Abschnitt behandelt die häufigsten Motive und Themen, die in den Geschichten enthalten sind mit ausgewählten Beispielen aus den Sagen.

Der Böhmerwald ist reich an Sagen, es gibt viele Sammlungen von Schriftstellern aus dem Böhmerwald, die die Sagen gesammelt und an die nächste Generation weitergegeben haben. Sagen sind ein wesentlicher Bestandteil der böhmischen Literatur und Kultur. Deshalb habe ich beschlossen, eine solche Sammlung zu analysieren, und ich interessiere mich schon seit langem für Folklore.<sup>3</sup>

---

<sup>3</sup> Vgl. Maidl 2014: 288.

## 2 Das Leben von Gustav Jungbauer

Zum Leben und Werk von Gustav Jungbauer gibt es nur wenige Quellen. In dieser Bachelorarbeit wurden Informationen hauptsächlich aus den Büchern *Interethnik im Wissenschaftsprozess, Šumava v proměnách času. Revue Jungbauerova šumavského vlastivědného spolku* und *Jednadvadesátníci: skutečný příběh dobrých vojáků 91. regimentu* verwendet. Ausgewählte Internetquellen und erhaltene Zeitschriften, die in der digitalen Kramerius-Bibliothek verfügbar sind, werden ebenfalls genutzt.

Gustav Jungbauer wurde am 17. Juli 1886 in Vorderhammer (Přední Hamry) geboren, das in der Nähe von Oberplan liegt. Er stammte aus einer großen Familie und hatte zwei ältere und zwei jüngere Geschwister.<sup>4</sup> Seine Eltern waren beide Nachkommen von Bauernfamilien, die seit Generationen im Böhmerwald lebten. Jungbauer war mit Adalbert Stifter verwandt, seine Mutter Anna Jungbauer wurde als Stifter geboren.<sup>5</sup>

Sein Vater war streng und stellte hohe Anforderungen an Jungbauer, dagegen hatte seine Mutter Anna ein freundlicheres Wesen und erzählte ihren Kindern gerne Geschichten. Sie machte sie mit Sagen, Volksmärchen und der Geschichte der Familien bekannt, die vor ihnen im Böhmerwald gelebt hatten. Jungbauer besuchte zuerst die Volksschule in Oberplan, dann von 1896 bis 1904 das Gymnasium in Krumau (Český Krumlov). Einer seiner Lehrer war Josef Johann Ammann (1852–1913), der sich der ethnographischen Forschung widmete. Er hatte großen Einfluss auf Jungbauer, der schon als Gymnasiast begann, Volkserzählungen und Lieder aus dem Böhmerwald zu sammeln.<sup>6</sup>

Nach dem Abschluss seines Studiums in Krumau wurde Jungbauer an der Deutschen Universität in Prag (Praha) aufgenommen. Dort studierte er von 1904 bis 1908 Germanistik und klassische Philologie. Hier wurde er von den Professoren August Sauer (1855–1926) und Adolf Hauffen (1863–1930) unterrichtet. Beide waren Germanisten. Sie förderten Jungbauer in seiner publizistischen Tätigkeit und unter ihrer Aufsicht schrieb Jungbauer auch seine folkloristischen Werke.<sup>7</sup>

---

<sup>4</sup> Vgl. Pranghofer 2014: 89.

<sup>5</sup> Vgl. *Gustav Jungbauer* (n.d.), <https://www.jungbaueruvspolek.cz/gustav-jungbauer/>.

<sup>6</sup> Vgl. Pranghofer 2014: 89–90.

<sup>7</sup> Ebd.

Unter der Leitung von Hauffen und Sauer schrieb er später seine Abschlussarbeit mit dem Titel *Volksdichtung aus dem Böhmerwald*. Gustav Jungbauer wurde am 12. März 1909 zum Doktor der Philosophie promoviert, nachdem er seine Dissertation erfolgreich verteidigt hatte.<sup>8</sup>

Nach seinem Studium musste er ein Jahr lang Militärdienst ableisten. Sobald sein Dienst beendet war, konnte er sich dem Lehrerberuf widmen, 1910 erhielt Jungbauer eine Stelle als Hilfslehrer am Deutschen Gymnasium in Reichenberg (Liberec), wo er bis 1914 unterrichtete. Schon damals hatte er die Befähigung, drei Sprachen zu unterrichten, denn Jungbauer legte 1909 die Lehrerprüfung für Deutsch, Latein und auch Griechisch ab.<sup>9</sup>

Seine Karriere wurde durch den Ersten Weltkrieg unterbrochen. Zu Beginn des Krieges trat Jungbauer in das Regiment IR 91 ein, das Anfang August 1914 an die serbische Front verlegt wurde. Beim Rückzug mit seinem Regiment über die Drina am 9. September 1914 wurde er durch eine Artilleriegranate verwundet und ertrank beim Rückzug fast im Fluss. Er hatte jedoch Glück und schaffte es, sich über Wasser zu halten und wurde anschließend von Soldaten eines anderen Regiments aus dem Fluss gezogen. Jungbauer und sein Regiment nahmen trotz der Erschöpfung aller Soldaten an den weiteren Kämpfen teil. Die Bedingungen, unter denen sie kämpften, und die Tatsache, dass sich die Soldaten nicht ausreichend erholen konnten, führten dazu, dass Jungbauer später in ein Krankenhaus gebracht wurde. Er litt an einem Rheumaschub.<sup>10</sup>

Am 25. Dezember 1914 meldete sich Jungbauer erneut zum Dienst und fuhr 1915 mit seinem Bataillon an die russische Front in den Karpaten. Auch hier hatten die Soldaten mit sehr schlechten Bedingungen zu kämpfen. Erfrierungen, Verletzungen oder gar Selbstmorde waren keine Seltenheit. Im März 1915 geriet Jungbauer zusammen mit anderen Soldaten während der Schlacht in den Karpaten in die Gefangenschaft der russischen Armee. Jungbauer und andere Gefangene wurden nach Usbekistan gebracht.<sup>11</sup>

In den Jahren der Kriegsgefangenschaft gelang es ihm, sich weiterzubilden und Französisch, Russisch und Englisch zu lernen. Die in der Gefangenschaft erworbenen Kenntnisse tauchten später in Jungbauers Werk auf, Jungbauer hielt Anfang der 1920er

---

<sup>8</sup> Vgl. Lozoviuk 2008: 142.

<sup>9</sup> Vgl. Pranghofer 2014: 90.

<sup>10</sup> Vgl. Ciglbauer 2018: 451.

<sup>11</sup> Ebd.

Jahre sogar Vorträge über seine Zeit in Usbekistan in mehreren Städten der ehemaligen Tschechoslowakei.<sup>12</sup>

Im Jahr 1918 gelang Jungbauer die Flucht aus der Gefangenschaft. Er verbrachte das Kriegsende in Zagreb (Záhřeb) und kehrte dann in seine Heimat Böhmerwald zurück. Aber er vergaß nicht die anderen Soldaten, die noch in Gefangenschaft waren. Nach dem Krieg, von 1919 bis 1921, war er Mitglied der tschechoslowakischen Kommission für die Rückkehr der Kriegsgefangenen aus Russland.<sup>13</sup>

Er organisierte Vorträge in der Gegend zwischen Gablonz (Jablonec nad Nisou) und Eger (Cheb) zum Thema Rückkehr der Kriegsgefangenen in ihre Heimat. Außerdem wurde er von Bürgermeister Eduard Held gebeten, als Delegierter nach Moskau zu fahren. Jungbauer reiste im September 1920 dorthin. Der Zustand der Gefangenen, die es nach Moskau schafften, war sehr schlecht. Einige litten an Typhus und es gab nicht genug Leute, um sie zu versorgen. Viele intelligente Gefangene wurden dort sogar absichtlich festgehalten. Jungbauer gelang es, rund 16 Millionen Rubel an die gefangenen Soldaten in Moskau (Moskva) zu verteilen, von denen 6 Millionen auch an die deutsch-österreichischen Gefangenen gingen, die von ihrer Mission keine finanzielle Unterstützung bekamen. Für seine Verdienste wurde er 1933 zum Ehrenmitglied des Bundesverbandes der ehemaligen Kriegsgefangenen in Wien (Videaň) ernannt.<sup>14</sup>

Nach dem Krieg konnte Jungbauer seine Lehrtätigkeit und ethnologische Forschung fortsetzen. Von 1918 bis 1925 arbeitete er an Gymnasien, zunächst in Rumburg (Rumburk) und dann in Leitmeritz (Litoměřice). Mit einer Studie über die Sage von Rübezahl habilitierte er sich 1922. Seine Kommission bei seinem Habilitationsverfahren im Dezember 1921 bestand aus den Professoren Adolf Hauffen, August Sauer und Erich Gierach. Weil er die Prüfung erfolgreich bestand und zudem hervorragende Fachkenntnisse nachwies, wurde er Privatdozent für deutsche Volkskunde und konnte zu Anfang des Wintersemesters 1922/1923 seine ersten Vorlesungen an der Deutschen Universität in Prag halten.<sup>15</sup>

---

<sup>12</sup> Vgl. Lozoviuk 2008: 142.

<sup>13</sup> Vgl. Pranghofer 2014: 93.

<sup>14</sup> Vgl. Tutzing 1936: 3.

<sup>15</sup> Vgl. Lozoviuk 2008: 142–143.

Damals interessierte sich Jungbauer nicht nur für die Sage von Rübezahl, sondern er erforschte auch die Sage von der Weißen Frau. Er interessierte sich für diese beiden Wesen, weil die Sagen von Rübezahl und der Weißen Frau zu den bekanntesten Sagen Böhmens gehören und sich in der deutschen und tschechischen Bevölkerung verbreitet haben. Jungbauer wollte herausfinden, inwieweit sich diese Erzählungen aus tschechischen und deutschen Quellen ähneln.<sup>16</sup>

Seine erste Veranstaltung an der Prager Universität war „Die Bedeutung der Volkskunde für den Akademiker“ im Wintersemester 1922/23, die von 23 Studenten besucht wurde. In den folgenden Semestern folgten Veranstaltungen über „Deutsche Sagenkunde“, „Alter und neuer Volksaberglaube“, „Volksweisheit und Volkshumor“, „Volksheilkunde“ oder „Sitte und Brauch“. Seine Popularität an der Universität wuchs im Laufe der Jahre, im Wintersemester 1935/36 hatte er bereits 339 Zuhörer. Jungbauer hielt Vorlesungen an der Prager Universität und arbeitete gleichzeitig als Gymnasiallehrer. 1925 begann er am Gymnasium in Prag zu arbeiten. Dort unterrichtete er bis 1928, danach wurde er von seinen Lehrverpflichtungen befreit und konnte sich ganz der Lehre an der Deutschen Universität in Prag widmen.<sup>17</sup>

Als sein ehemaliger Professor Adolf Hauffen starb, übernahm Jungbauer 1930 alle seine Aufgaben und wurde sein Nachfolger an der Universität. In diesem Jahr wurde Jungbauer zum außerordentlichen Professor ernannt, aber seine Stelle wurde nicht bezahlt. Seine Einkommensquelle war eine Stelle als Gymnasiallehrer in Rumburg, wo Jungbauer bereits unterrichtet hatte. Erst 1933 wurde er zu einem bezahlten außerordentlichen Professor ernannt. Seine Karriere ging erfolgreich weiter und 1937 wurde Jungbauer zum Ordinarius für Deutsche Altertums- und Volkskunde ernannt.<sup>18</sup>

Mit dem Beginn des Zweiten Weltkriegs und der schrittweisen Ausdehnung des deutschen Einflusses auf die Tschechoslowakei veränderte sich für die Deutsche Universität Prag und ihre Mitarbeiter vieles. Im Jahr 1939 wurde die Universität zur „Reichsuniversität“ und es wurde Druck auf Jungbauer und andere Ethnographen ausgeübt, der „Rassenkunde“ mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Jungbauer ließ sich davon jedoch nicht beeinflussen.<sup>19</sup>

---

<sup>16</sup> Ebd.

<sup>17</sup> Ebd.: 142–147.

<sup>18</sup> Ebd.

<sup>19</sup> Vgl. Pranghofer 2014: 95.

Noch vor der tatsächlichen Übernahme der Tschechoslowakei stellte sich Jungbauer gegen die sich ausbreitende nazistische Ideologie und den Rassismus. Er kritisierte Autoren, die solche Ideen unterstützten und vertrat die Ansicht, dass Rassenideologie in der Volkskunde keinen Platz habe.<sup>20</sup>

Am 26. September 1941 wurde er zum ordentlichen Professor auf Lebenszeit im Reichsdienst ernannt. Obwohl Jungbauer die Nazis nie unterstützt hatte, wurde er im Namen Hitlers in dieses Ehrenamt ernannt. Er starb am 23. Oktober 1942 in Prag an Speiseröhrenkrebs. Seine Beerdigung fand am 28. Oktober 1942 statt, Jungbauer wurde auf seinen Wunsch in Oberplan neben seiner Mutter beigesetzt. Zahlreiche Menschen aus allen Gesellschaftsschichten kamen, um sich ein letztes Mal von Jungbauer zu verabschieden.<sup>21</sup>

Jungbauers Tod war auch ein großer Verlust für die Universität in Prag und für die Germanistik und Volkskunde. Die Universität organisierte einen Trauerakt, bei dem Jungbauer als großer Wissenschaftler und Lehrer, aber auch als Freund seiner Kollegen und Studenten gewürdigt wurde. Im Namen der Universität hielt der Rektor, Professor Alfred Buntru, die Trauerrede und im Namen der Deutschen Akademie der Wissenschaften sprach Professor Dr. Grosser.<sup>22</sup>

Jungbauer blieb ohne Kinder, obwohl er in seinem Leben zweimal verheiratet war. Das erste Mal heiratete er 1914 Margarete Hamböck, die aus Wien stammte. Die Ehe war jedoch nicht glücklich und zerbrach später völlig. Die lange Trennung während des Krieges führte zum Ende der Ehe. Jungbauer heiratete ein zweites Mal, bevor er seine Arbeit an der Universität Prag begann. Die Hochzeit mit Elsa Rosenkranz fand am 30. September 1922 in Rumburg statt.<sup>23</sup>

Menschen, die Jungbauer kannten, beschrieben ihn als einen freundlichen, bescheidenen, kommunikativen Menschen, der immer gerne half und ein offenes Ohr für andere hatte. Jungbauer war in Oberplan sehr beliebt, er kehrte oft an diesen Ort zurück und die Einwohner schätzten ihn und waren stolz auf seinen Erfolg.<sup>24</sup>

---

<sup>20</sup> Vgl. Lozoviuk 2008: 163–164.

<sup>21</sup> Vgl. Pranghofer 2014: 95.

<sup>22</sup> Vgl. *Universitätsprofessor Dr. Jungbauer gestorben*, 1942.

<sup>23</sup> Vgl. Pranghofer 2014: 93–94.

<sup>24</sup> Ebd.: 97–100.

### 3 Das Werk von Gustav Jungbauer

Jungbauer hat im Laufe seines Lebens unzählige Texte geschrieben, 1936 hatte er bereits rund 190 Publikationen veröffentlicht. Bis heute sind nicht alle seine Werke wissenschaftlich aufgearbeitet worden.<sup>25</sup> In seinen Texten behandelte Jungbauer viele Bereiche der Volkskunde, er schrieb nicht nur Werke über Volksdichtung, Volkssprache, Volksglaube, Brauchtum, sondern auch Werke über Volksmedizin oder Volksrecht.<sup>26</sup>

Er sammelte Folklore, insbesondere Volkssagen, Märchen und Lieder. Zu den Liedersammlungen, die Jungbauer gesammelt hat, gehören *Volkslieder aus dem Böhmerwalde* (1930) und *Egerländer Volkslieder* (1932). Die Sagen, die Jungbauer im Laufe seines Lebens sammelte, wurden hauptsächlich in den Büchern *Die fünfblättrige Rose* (1922), *Böhmerwald-Sagen* (1924), *Sagen aus dem Sudetengau* (1943) veröffentlicht. Jungbauer sammelte auch Märchen, erwähnenswert sind die Werke *Böhmerwald Märchen* (1923), *Märchen aus Turkestan und Tibet* (1923), *Aus der Kinderzeit: Deutsche Märchen* (1936) und *Außereuropäische Märchen* (1937). Zu Jungbauers weiteren Veröffentlichungen gehören *Bibliographie des deutschen Volksliedes in Böhmen* (1913), *Geschichte der deutschen Volkskunde* (1931), *Deutsche Volksmedizin* (1934) *Sudeten- und karpathendeutsche Volkskunde* (1937).<sup>27</sup>

Jungbauer betrachtete Märchen als die Urform aller Dichtung. Er hielt sie nicht nur für Kinder geeignet, sondern auch für Erwachsene. Im Vorwort zu *Böhmerwald Märchen* schreibt der Autor weiter, dass das Märchen für Menschen aller Schichten geeignet ist, unabhängig von Alter, Geschlecht und Bildung. Jungbauer kritisiert, dass in anderen Ländern sowohl Erwachsene als auch Kinder gerne Märchen lesen, während die Deutschen sie oft für dumm halten und den Kindern weniger Märchen erzählen.<sup>28</sup>

*Wir haben das Märchen in die Kinderstube verwiesen und wollen vielfach von diesen „dummen Kindergeschichten“ nichts mehr wissen. Aber sogar auch aus der Kinderstube hat man gar oft schon das echte Märchen vertrieben und durch süßliche, unwahre, gekünstelte Geschichten ersetzt, die nicht selten erfunden werden von irgendwelchen dichtenden alten Jungfern, denen nie das Mutterglück beschieden war und das rechte*

---

<sup>25</sup> Vgl. Pranghofer 2014: 95.

<sup>26</sup> Vgl. Lozoviuk 2008: 147.

<sup>27</sup> Ebd.: 147–165, 397–399.

<sup>28</sup> Vgl. Jungbauer 1923: 7–8.

*Verständnis für die Kinderseele fehlt. Diese Entwicklung der Dinge ist ein trauriges Zeichen der Zeit.*<sup>29</sup>

Jungbauer bedauert, dass die Märchen langsam aus der Welt verschwinden, die immer langweiliger und weniger bunt wird. Ähnlich äußert er sich in der Einleitung zu seiner Sammlung *Böhmerwald-Sagen*. Doch der Autor drückt auch die Hoffnung aus, dass Märchen immer ihren Weg zu den Menschen finden werden.<sup>30</sup>

Jungbauers Werk wurde durch seine Erfahrungen während des Krieges und der nachfolgenden Gefangenschaft beeinflusst. Auch in der Kriegsgefangenschaft widmete sich Jungbauer seinen volkskundlichen und ethnographischen Forschungen. Die in der Gefangenschaft erworbenen Kenntnisse ermöglichten es ihm, 1923 ein Buch mit dem Titel *Märchen aus Turkestan und Tibet* zu veröffentlichen.<sup>31</sup> Im Jahr 1921 veröffentlichte er das Buch *Kriegsgefangen*. Außerdem schrieb er zusammen mit anderen Soldaten, die mit ihm im Regiment IR 91 dienten, Beiträge für die Zeitschrift *Böhmerwald's Söhne im Felde*.<sup>32</sup>

Die Zeitschrift erschien in 16 Ausgaben zwischen 1924 und 1928 und enthielt kurze Artikel von Soldaten, die ihre Erlebnisse aus dem Krieg schilderten. Es gibt dort Informationen über einige Regimenter, Bataillone, Ereignisse an den Fronten und Schlachten. Die Zeitschrift wird oft von Skizzen von Schlachtfeldern oder Plänen von Regimentsstandorten begleitet, es gibt auch kurze Gedichte oder Listen von gefallenen oder vermissten Soldaten. Einer von Jungbauers Beiträgen ist ein Artikel mit dem Titel *Die Unglücksnacht an der Drina*, in dem er das Zusammentreffen zwischen seinem Regiment und serbischen Soldaten ausführlich beschreibt.<sup>33</sup>

Die Soldaten hatten den Auftrag, die serbischen Soldaten auf der anderen Seite der Drina anzugreifen. Am 8. September 1914 überquerte das Regiment den Fluss auf Pontonbooten, bevor die Soldaten das andere Ufer erreichen konnten, gerieten sie unter schweren serbischen Beschuss. Jungbauer wurde durch einen Splitter unter seinem rechten Auge verwundet und viele Soldaten starben. Die österreichische Offensive endete in einem Fiasko und die Soldaten waren gezwungen, sich zurückzuziehen und die andere

---

<sup>29</sup> Ebd.

<sup>30</sup> Ebd., Jungbauer 1924: 3–4.

<sup>31</sup> Vgl. Lozoviuk 2008: 142.

<sup>32</sup> Vgl. Ciglbauer 2018: 451.

<sup>33</sup> Vgl. *Böhmerwald's Söhne im Felde* 1924–1928, Nr. 1–16.

Seite der Drina zu erreichen. Während des Rückzugs ertranken viele Soldaten und Jungbauer traf fast das gleiche Schicksal. Glücklicherweise konnte er sich an einem Baumstamm festhalten und wurde von Soldaten des 73. Infanterieregiments gerettet, die ihn ans Ufer brachten.<sup>34</sup>

*Aber da erfasste mich die Strömung oder ein Wirbel, in den ich raten war, und riß mich in die Tiefe. Wie lange ich unter dem Wasser fortgetrieben wurde, weiß ich nicht. Wahrscheinlich nur kurze Zeit, nur einige Sekunden. Dann warf mich die Strömung wieder nach oben und ich konnte den Kopf heben und das verschluckte Wasser ausspucken. Aber der Versuch, die Beine wieder zu heben und von neuem das Schwimmen zu versuchen, war aussichtslos, sie und die mit Wasser vollgesoffenen Kleider hingen wie Blei am Körper. Und so trieb ich einige Sekunden, den Mund über dem Wasser dahin und dachte nur immer wieder das eine: „Wie ein Hund musst Du hier, so weit vom grünen Böhmerwald ersaufen!*

(...)

*Noch einmal tauchte ich auf und bekam etwas in die Hände, woran ich mich fest klammerte.<sup>35</sup>*

*Böhmerwald's Söhne im Felde* war nicht die einzige Zeitschrift, für die Jungbauer arbeitete, er schrieb auch für die Zeitschrift *Waldheimat* und gründete die *Sudetendeutsche Zeitschrift für Volkskunde*, deren alleiniger Herausgeber er war. Die Zeitschrift hat insgesamt 11 Jahrgänge, die zwischen 1928–1938 erschienen. Die Artikel waren überwiegend volkskundlicher Natur.<sup>36</sup>

Jungbauer beteiligte sich an der Zeitschrift unter anderem mit seinen Artikeln *Die Volkskunde bei den Tschechen und Slowaken*, *Der Atlas der deutschen Volkskunde*, *Kulturverband und Volkskunde* oder *Sprachinselvolkskunde*.<sup>37</sup> Die Zeitschrift war sowohl für Fachleute als auch für Laien geeignet, bei denen die sie das Interesse für das Thema wecken sollte.<sup>38</sup>

---

<sup>34</sup> Vgl. Ciglbauer 2008, 43–46.

<sup>35</sup> Jungbauer 1924: *Böhmerwald's Söhne im Felde*, 33–35.

<sup>36</sup> Vgl. Lozoviuk 2008: 158–162.

<sup>37</sup> Vgl. *Sudetendeutsche Zeitschrift für Volkskunde* Nr. 1–3, 1928–1930.

<sup>38</sup> Vgl. Lozoviuk 2008: 162.

Eines der Ziele dieser Zeitschrift war es, die geografisch getrennte und in verschiedenen Landesteilen verteilte sudetendeutsche Bevölkerung zusammenzubringen, damit sie sich besser kennenlernen und zusammenarbeiten können, ungeachtet ihrer sozialen Schicht oder ihren politischen Ansichten. In der ersten Ausgabe dieser Zeitschrift fügt Jungbauer noch hinzu, dass die Zeitschrift, um diesen Zweck zu erfüllen, von der Öffentlichkeit angenommen werden sollte und die Unterstützung der deutschen Gemeinden und Schulen erhalten sollte, die sie sowohl an Gemeinde- als auch an Schulbibliotheken liefern würden.<sup>39</sup>

Die meisten der Mitarbeiter der Zeitschrift waren regionale Volkstumsforscher, aber auch Absolventen der Universität in Prag. Zu ihnen gehörten zum Beispiel Rudolf Kubitschek (1895–1945) oder Josef Hanika (1900–1963), der Jungbauers Schüler war und nach Jungbauers Tod dessen Amt als Ordinarius übernahm.<sup>40</sup>

Jungbauer interessierte sich auch für Mundarten, die er für eine höher entwickelte Form der Kommunikation hielt als die Schriftsprache. Er war der Meinung, dass das Studium von Volkssprache eine der Prioritäten der Volkskunde sein sollte. Jungbauer interessierte sich für Standessprachen und die deutsche Soldatensprache in der Tschechoslowakei. Er führte eine Untersuchung zum Thema Soldatensprache in Form eines Fragebogens durch, um den Einfluss der tschechischen Nationalsprache auf die Ausdrucksweise der deutschen Soldaten in möglichst umfassender Form zu ermitteln.<sup>41</sup>

In diesem Fragebogen wurden die Soldaten gefragt, welche Begriffe sie im Dienst verwenden, die sich von den offiziellen Bezeichnungen unterscheiden. Der Fragebogen enthält einen allgemeinen und einen speziellen Teil. Im allgemeinen Teil werden die Soldaten nach den Namen von Waffentypen, Diensten, Dienstgraden, Ausrüstungsgegenständen und Wörtern gefragt, die Soldaten außerhalb des Dienstes und der Kaserne verwenden. Der spezielle Teil enthält umfassendere Fragen. In diesem Teil werden die Soldaten unter anderem gefragt, welche deutschen Begriffe sie durch tschechische ersetzen oder ob sie Wörter mit deutschen Endungen anpassen.<sup>42</sup>

---

<sup>39</sup> Vgl. Jungbauer 1928: 5.

<sup>40</sup> Vgl. Lozoviuk 2008: 160–165.

<sup>41</sup> Ebd.: 153–165.

<sup>42</sup> Vgl. Jungbauer 1943: 13–18.

Die Sammlung von Informationen fand zwischen 1933 und 1934 statt. Der Fragebogen wurde im Dezember 1933 an die Militäreinheiten verschickt, es wurden etwa 10.000 Exemplare gedruckt. Ungefähr 4.000 Fragebögen wurden zurückgeschickt, was die Erwartungen von Jungbauer weit übertraf. Sie wurden danach von Eugen Rippl (1888–1945) ausgewertet, die Ergebnisse dieser Untersuchung sind in einer Studie von Rippl mit dem Titel *Die Soldatensprache der Deutschen im ehemaligen tschecho-slowakischen Heer* enthalten. Jungbauer schrieb ein Vorwort zu diesem Werk.<sup>43</sup>

---

<sup>43</sup> Ebd.: 19-20.

## 4 Das Vermächtnis von Gustav Jungbauer

Neben den zahlreichen Büchern und volkskundlichen Forschungen, die Jungbauer hinterließ, war er auch maßgeblich an der Gründung des Böhmerwaldmuseums beteiligt.

Das Böhmerwaldmuseum in Oberplan wurde am 8. Juli 1923 eingeweiht. Die Idee zur Gründung des Museums kam von dem Hochschullehrer Hans Schreiber (1859–1936). Er interessierte sich für den Böhmerwald und die regionale Kultur und besaß eine Sammlung von Bildern, Postkarten und Büchern über den Böhmerwald. Später beschloss er, ein Museum zu gründen, das den Böhmerwald repräsentieren sollte. Es gelang ihm jedoch nicht, ein Museum an dem ursprünglich vorgesehenen Standort in Wallern (Volary) einzurichten. Später machte er eine Bekanntschaft mit dem Ethnologen Gustav Jungbauer, mit dem er zu dem Schluss kam, dass das Museum in Oberplan, dem Geburtsort von Adalbert Stifter, eingerichtet werden könnte.<sup>44</sup>

Das Museum befand sich im Gebäude eines ehemaligen Gasthauses. Dank der gesammelten finanziellen Mittel konnte der Kaufvertrag am 20. Juli 1922 abgeschlossen werden und das Museum wurde weniger als einen Monat später eröffnet. Hans Watzlik hielt die Eröffnungsrede. Jungbauer wurde am 6. Januar 1923 Vorsitzender des Vereins, ein Amt, das er bis zu seinem Tod innehatte. Das Museum wurde ständig erweitert und hatte 1942 bereits 16 Ausstellungsräume.<sup>45</sup>

Einige von ihnen stellten das volkstümliche und wirtschaftliche Leben der Region dar, darunter eine Bauernstube, eine Trachtenstube und eine Holzstube. Das Museum hatte einen Raum, der der Natur gewidmet war, mit Exponaten von Steinen, Pflanzen und Tieren, einen Raum, der den Menschen und seine Geschichte darstellte, und einen Raum, in dem die Besucher mehr über die Leistungen der Böhmerwäldler in Literatur, Kunst und Wissenschaft erfahren konnten. Es gab auch einen Gedenkraum für Adalbert Stifter, der neben anderen Objekten die Handschrift von Stifters Roman *Der Nachsommer* enthielt. Das Museum verfügte darüber hinaus über eine Bibliothek, in der Werke mit Bezug zum Böhmerwald zu finden waren, darunter Zeitungen, Karten und Pläne der Region. Das Museum diente nicht nur wissenschaftlichen Zwecken, sondern auch der Volksbildung. Gleichzeitig sollte es die Böhmerwalddeutschen vereinen und ihr

---

<sup>44</sup> Vgl. Jelínek 2014: 55–59.

<sup>45</sup> Ebd.

Volksbewusstsein und die Liebe zu ihrer Heimat fördern. Jährlich besuchten es etwa 5.000 Menschen.<sup>46</sup>

Mit Beginn des Zweiten Weltkriegs begann die Zahl der Besucher zu sinken. Nach dem Anschluss des Sudetenlandes an das Deutsche Reich geriet das Museum unter den Einfluss der NSDAP. Eine weitere schlechte Nachricht für das Museum war der Tod von Gustav Jungbauer, woraufhin Adolf Webinger (1892–1978) am 14. März 1943 den Vorsitz des Museumsvereins übernahm. Die letzte Sitzung des Museumsvereins fand am 14. Mai 1944 statt.<sup>47</sup>

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurde die Tätigkeit des Böhmerwaldmuseums zusammen mit anderen deutschen Vereinen beendet. Im Jahr 1947 ging das Böhmerwaldmuseum in das Staatseigentum über. 1949 wurde die Sammlung des Böhmerwaldmuseums bewertet und im Interesse der Rettung und Erhaltung der Sammlungen wurde vereinbart, dass die Sammlungen in die Museen in Budweis (České Budějovice) und Krumau verlegt werden sollten. Das Vermächtnis des Böhmerwaldmuseums wurde durch den Deutschen Böhmerwaldbund und das Oberhausmuseum in Passau (Pasov) fortgesetzt.<sup>48</sup>

Hier ist die Ausstellung des Böhmerwaldmuseums zu sehen, die 1954 eröffnet wurde. Das Böhmerwaldmuseum in Passau knüpft an die Tradition des ursprünglichen Böhmerwaldmuseums in Oberplan an und informiert die Besucher über die Geschichte und Kultur des Böhmerwaldes und die Lebensbedingungen der Menschen in diesem Gebiet.<sup>49</sup>

In Oberplan gibt es darüber hinaus den Verein *Jungbauerův šumavský vlastivědný spolek* (*Jungbauers Böhmerwald-Verein*). Er wurde 2009 gegründet und ist ebenfalls eine Fortsetzung der Aktivitäten des Böhmerwaldmuseums. Seine Mitglieder propagieren die Geschichte des Böhmerwaldes, seine Geschichte und Ethnografie, unterstützen das soziale und kulturelle Leben im Böhmerwald und organisieren Kultur- und Bildungsveranstaltungen.<sup>50</sup>

---

<sup>46</sup> Vgl. Jungbauer 1929: 120–123.

<sup>47</sup> Vgl. Jelínek 2014: 60–64.

<sup>48</sup> Ebd.

<sup>49</sup> Vgl. *Böhmerwaldmuseum* (n.d.).

<https://www.oberhausmuseum.de/museum/dauerausstellungen/boehmerwaldmuseum/>.

<sup>50</sup> Vgl. *Jungbauerův šumavský vlastivědný spolek*. (n.d.) <https://www.jungbaueruvspolek.cz/>.

## 5 Die Sage

### 5.1 Merkmale der Sage

Die Sage wird als epische Kleinform klassifiziert und wird meist in schriftlicher Form weitergegeben. Sie erzählt von außergewöhnlichen Ereignissen, die aus dem Rahmen des Üblichen fallen. Sie verwendet eine einfache Struktur und kann Dialekte oder Regionalismen enthalten.<sup>51</sup> Dank der Verwendung eines einfachen Wortschatzes und einer einfachen Erzählstruktur sind die Sagen für ein breites Spektrum von Lesern geeignet.<sup>52</sup>

Die Sage ist eine kurze und variable literarische Form, die auf das Umfeld reagiert und sich an die Zeit anpasst. Es gibt mehrere Möglichkeiten, Volkssagen in Klassen einzuteilen. Die Weltfolklore unterteilt sie in dämonische, historische und ätiologische.<sup>53</sup>

Dämonologische Sagen erzählen von Begegnungen mit übernatürlichen Kräften. Diese Sagen entwickeln und verändern sich im Laufe der Zeit erheblich. Während die Menschen früher glaubten, dass man wilden Frauen im Wald, einem Wassermann im Teich und anderen Geistern begegnen kann, ist dieser Glaube heute rückläufig. Der Glaube an die Geister der Toten hält sich jedoch bis heute, ebenso wie der Glaube an prophetische Omen. Diese Art von Sagen ähnelt den Märchen und ruft bei den Menschen oft Ehrfurcht hervor.<sup>54</sup>

Historische Sagen beziehen sich auf ein außergewöhnliches historisches oder natürliches Ereignis, sie können auch von einer bedeutenden Person erzählen. Das Ziel einer historischen Sage ist nicht die Weitergabe objektiver Fakten, sondern die Anpassung der Geschichte an die Mentalität der Menschen. Auch bei historischen Persönlichkeiten beschreibt die Sage die Persönlichkeit nicht objektiv und unvoreingenommen, die Person wird in einem bestimmten Licht dargestellt.<sup>55</sup>

Ätiologische Sagen erklären Phänomene der umgebenden Realität, die die Menschen nicht erklären können, und interpretieren diese Realität daher auf ihre eigene Weise. Diese Ereignisse werden nicht nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten beurteilt, sondern als

---

<sup>51</sup> Vgl. Burdorf et al. 2007: 674.

<sup>52</sup> Vgl. Becher et al. 2022: 558.

<sup>53</sup> Vgl. Luffer 2014: 8,10.

<sup>54</sup> Ebd.

<sup>55</sup> Ebd.: 8–9.

Handlungen von jemandem wahrgenommen. Zum Beispiel werden seltsame Formationen in der Natur nicht als Zufall betrachtet, sondern sie müssen durch etwas verursacht worden sein. Zu den ätiologischen Sagen gehören etymologische Sagen, die den Ursprung von Ortsnamen erklären, Sagen über den Ursprung von Adelswappen und Sagen über den Ursprung der Welt, von Lebewesen oder Pflanzen.<sup>56</sup>

Die Sage kann mehrere Funktionen haben, aber die wichtigste ist die Informationsfunktion. Die Sage kann auch dazu dienen, die Gesellschaft zu disziplinieren. In vielen Sagen werden eine oder mehrere Personen für den Verstoß gegen bestimmte Regeln oder Verbote bestraft. Dies wird in dämonischen Sagen deutlich, in denen eine Person ein bestimmtes Tabu bricht und dafür von übernatürlichen Mächten bestraft wird. Weitere Funktionen von Sagen sind ästhetische und unterhaltende Funktionen. Sie können auch eine therapeutische Funktion haben, wenn der Zuhörer oder Leser die Handlung gemeinsam mit der Figur erlebt und dadurch seine Angst überwindet.<sup>57</sup>

## **5.2 Sammlung von Sagen**

Die Grenze zwischen Märchen und Sagen war im 19. Jahrhundert nicht klar definiert, oft verschmolzen Märchen, Sagen oder Legenden miteinander. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde den Sagen wissenschaftliche Aufmerksamkeit gewidmet und eine gezielte Sammlung begann. Die Pioniere dieser Tätigkeit waren die Brüder Jacob Grimm (1785–1863) und Wilhelm Grimm (1786–1859). Weitere Personen, die sich mit Volkssagen beschäftigten, den Begriff weiter definierten, verfeinerten und Sammlungen von Sagen und Märchen zu dieser Zeit veröffentlichten, waren Johann Karl August Musäus (1735–1787), Josef Virgil Grohmann (1831–1919), Johann Gustav Gottlieb Büsching (1783–1829), Karoline von Woltmann (1782–1847) und August Franz Wenzel Griesel (1783–1825).<sup>58</sup>

---

<sup>56</sup> Ebd.

<sup>57</sup> Ebd.: 13–14.

<sup>58</sup> Vgl. Becher et al. 2022: 558–559.

Zu den wichtigsten tschechischen Sammlern gehören Karel Jaromír Erben (1811–1870), Božena Němcová (1820–1862) und Alois Jirásek (1851–1930). Ihre Werke sind von deutschen Sammlungen aus Böhmen und Mähren inspiriert, einige tschechische Sammler ließen sich auch von den Werken der Brüder Grimm inspirieren.<sup>59</sup>

Sammler, die sich mit dem Sammeln lokaler Sagen beschäftigten, setzten sich zum Ziel, die Sagen der einzelnen Regionen zu kartieren. Zu diesen Sammlern gehörten beispielsweise Ignaz Lederer, der sich mit Sagen aus Pilsen beschäftigte, und Johann N. Enders mit seiner Sammlung von *Volkssagen aus dem Kuhländchen und der mährischen Wallachei* aus dem Jahr 1861, die sich mit der Frömmigkeit der Menschen in dieser Gegend befasst. Anton Peter veröffentlichte 1867 eine Sammlung *Volkstümliches aus Österreichisch-Schlesien*. Ein weiterer lokaler Sammler war Gustav Jungbauer mit seiner Sammlung *Böhmerwald-Sagen*, die nicht nur Sagen über bestimmte Orte oder Ereignisse, sondern auch Sagen über berühmte Geister, Wesen und Gespenster des Böhmerwaldes enthält.<sup>60</sup>

---

<sup>59</sup> Ebd.: 564-565.

<sup>60</sup> Ebd.: 559-560.

## 6 Böhmerwaldliteratur

Die Entwicklung der deutschsprachigen Literatur im Böhmerwald begann etwa in den 1840er Jahren. Der Leserkreis erweiterte sich allmählich dank der Schulreformen, die die Zahl der Analphabeten verringerten. Gleichzeitig wuchs das Interesse der Leser an der böhmischen Landschaft und am bäuerlichen Leben. Zu den Autoren der Böhmerwaldliteratur zählen diejenigen, die im Böhmerwald geboren wurden, einen großen Teil ihres Lebens dort verbracht haben oder deren Werke sich auf den Böhmerwald beziehen. Der Böhmerwaldliteratur gelang es nicht, in die deutsche Kultur einzudringen, aber sie wurde Teil der sudetendeutschen Kultur. Eine Ausnahme waren die Werke von Adalbert Stifter (1805–1868), der zu einem Mitbegründer der Böhmerwaldliteratur wurde.<sup>61</sup>

Adalbert Stifters Werke haben nationale und europäische Anerkennung gefunden. Zu seinen Werken gehören die Sammlung *Bunte Steine* (1853), der Roman *Der Nachsommer* (1857) und der historische Roman *Witiko* (1865–1867). An seinen Werken wird seine ausgezeichnete Kenntnis der Gebirgsnatur sowie seine detaillierten Beschreibungen des Alltagslebens der Bergbewohner gelobt.<sup>62</sup>

Weitere Böhmerwaldautoren dieser Zeit waren Josef Meßner (1822–1862) und Josef Rank (1816–1896). Rank gilt ebenfalls als Mitbegründer der deutschen Literatur im Böhmerwald. Im Gegensatz zu Stifter, dessen Werke oft den südlichen Böhmerwald schilderten, schrieb Rank über den nördlichen Teil des Böhmerwaldes. Sein erstes Werk *Aus dem Böhmerwalde* (1843) brachte ihm große Anerkennung. In den 1870er Jahren erlebte die Literatur des Böhmerwaldes einen leichten Niedergang, doch mit dem Beginn der 1880er und 1890er Jahre begann ihre Popularität wieder zu steigen, wobei Autoren wie Karel Klostermann (1848–1923) und Johann Peter (1858–1935) an Bedeutung gewannen, gefolgt von anderen bedeutenden Autoren des Böhmerwaldes wie Anton Schott (1866–1945), Josef Gangl (1868–1916), Hans Watzlik (1879–1948), Josef Blau (1872–1960) und Gustav Jungbauer.<sup>63</sup>

---

<sup>61</sup> Vgl. Maidl 1999: 423–424.

<sup>62</sup> Vgl. Kučera 2018: 120.

<sup>63</sup> Vgl. Maidl 1999: 425–429.

Die Sage ist seit den Anfängen der böhmischen Literatur in den Werken von Stifter, Rank, Watzlik und bis ins 20. Jahrhundert in den Werken von Sepp Skalitzkis (1901–1992) und Leo Hans Mallys (1901–1987) zu finden. Zu einer bestimmten Zeit war das Interesse an Sagen so groß, dass separate Sammlungen veröffentlicht wurden, die sich ausschließlich mit Sagen befassten. In den 1880er Jahren erschienen Manzlers *Sagen aus dem Böhmerwalde* oder Schefčičks *Sagen und Märchen aus der Gegend am Mittagsberge im Böhmerwalde*. In den 1920er Jahren erschienen eine Sammlung *Böhmerwaldsagen* von Hans Watzlik, eine Sammlung von Sagen von Gustav Jungbauer, der sie ebenfalls *Böhmerwaldsagen* nannte, und *Sagen und Märchen aus dem Böhmerwalde* von Hans Kollibabe.<sup>64</sup>

Mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges kam auch das Ende der deutschsprachigen Literatur im Böhmerwald.<sup>65</sup> Durch die Vertreibung und Aussiedlung der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg verschwand die deutsche Bevölkerung, die Literatur des Böhmerwaldes und der Region Böhmerwald wird seitdem nur in tschechischer Sprache geschrieben.<sup>66</sup>

---

<sup>64</sup> Ebd. 430–431.

<sup>65</sup> Ebd. 432.

<sup>66</sup> Vgl. Kučera 2018: 125.

## 7 Analyse der Sammlung Böhmerwald-Sagen

Die Sammlung *Böhmerwald-Sagen* enthält überwiegend Kurzgeschichten, die selten länger als eine Seite sind. Die Handlung wird in knappen, einfachen Sätzen erzählt. Bestimmte Erzählungen enthalten direkte Rede. Einige der Geschichten enthalten kurze Dialoge, in anderen Fällen handelt es sich um Aussagen oder Monologe von Wesen oder Personen. Typisch sind Aufforderungssätze, Fragen oder kurze gereimte Aussagen. Der bayerische Dialekt ist in einigen Erzählungen präsent und es gibt dort Archaismen. Für jeden Teil des Buches gibt es ein einleitendes Kapitel. Hier stellt Jungbauer die Sagen vor, die in dem jeweiligen Teil vorkommen, und gibt zusätzliche Informationen.

Die überwiegende Mehrheit der Sagen beginnt mit der Nennung des Ortes, an dem die Handlung stattfindet. Jungbauer hat in diesem Buch nicht nur Erzählungen aus dem Böhmerwald, sondern auch aus den umliegenden Gebieten aufgenommen. So finden sich beispielsweise häufig Erzählungen aus den Gebieten Budweis (České Budějovice), Egerland (Cheb), der Sprachzunge Neuhaus-Neubistritz (Jindřichův Hradec-Nová Bystřice) und der Sprachinsel Stecken-Iglau (Štoky-Jihlava).

Im praktischen Teil der Arbeit gibt es keine direkten Zitate von Sagen. Jungbauers Sammlung ist eher eine ethnografische Forschung, er konzentriert sich nicht so sehr auf die ästhetische Seite. Daher konzentriert sich die Bachelorarbeit mehr auf die Zusammenfassung und Analyse der Sagen als auf die Beschreibung des künstlerischen Aspekts, der Sprache und des Stils des Werks. Aus Gründen der Übersichtlichkeit werden bei den Verweisen auf die Sagen nicht die konkreten Namen der Sagen aufgeführt, sondern nur die Seiten, auf denen die Sagen zu finden sind.

Das Buch besteht aus drei Teilen, diese Aufteilung wird in der Bachelorarbeit beibehalten. Jedem Teil ist ein eigenes Kapitel gewidmet, das wiederum in Unterkapitel unterteilt ist. In den folgenden Unterkapiteln werden die häufigsten Themen der Sagen näher erläutert und beschrieben.

## **7.1 Erstes Buch: Landschaft und Heidentum**

Die Sagen im ersten Teil des Buches handeln meistens von übernatürlichen Wesen, Schätzen und seltsamen Ereignissen. Sie erklären auch, wie die Namen von Orten und Gebäuden entstanden sind oder wie sie begründet wurden. In einigen Fällen gibt Jungbauer mehr als eine Version einer einzigen Geschichte wieder.

Der Einfluss der Religion ist in den Erzählungen offensichtlich, der Mensch wird zum Glauben an einen Gott geführt. Es gibt moralische Belehrungen, Menschen werden für gute Taten belohnt und für schlechte bestraft. Magische Zahlen spielen in vielen der Geschichten eine große Rolle, wobei die Zahlen drei, sechs, sieben, neun am häufigsten vorkommen. Im ersten Teil des Buches sind die magischen Zahlen am häufigsten, aber auch im zweiten und dritten Teil sind sie zu finden.

### **7.1.1 Übernatürliche Wesen**

Übernatürliche Wesen spielen in Geschichten eine neutrale, positive sowie negative Rolle. In manchen Fällen bedeutet die Begegnung mit einem übernatürlichen Wesen eine schwere Verletzung oder sogar den Tod für eine Person. In anderen Situationen hat das Wesen die Rolle eines Helfers, der den Menschen aus der Not hilft, sie für ihre Güte belohnt oder ihnen einen guten Rat gibt. Diese Hilfe ist jedoch oft an Bedingungen geknüpft. Wenn diese Bedingungen verletzt werden, verschwindet die Hilfe des Wesens und es gibt keine Hoffnung, sie zurückzugewinnen.

In den Sagen gibt es auch Geschichten über Beziehungen zwischen Menschen und übernatürlichen Wesen. Diese Verbindungen waren jedoch nur von kurzer Dauer. Ein Beispiel dafür ist die Hochzeit eines Wildhüters mit einem Wasserweibchen, kurz nach der Hochzeit kamen die Genossinnen des Wasserweibchens und nahmen es mit zurück in ihr Reich. Ein anderer junger verheirateter Bauer verliebte sich in das Wasserweibchen. Er verheimlichte ihm aber, dass er verheiratet war. Als das Wesen erfuhr, dass der Mann verheiratet war, verbannte es ihn. Seitdem treten diese Wesen nicht mehr so oft vor die Menschen und trauen ihnen nicht mehr.<sup>67</sup>

---

<sup>67</sup> Vgl. Jungbauer 1924: 63, 65.

In den Sagen begegnen den Menschen ebenfalls magische Tiere, die oft sprechen können. In bestimmten Seen gibt es zum Beispiel sprechende Fische und Krebse, die von Fischern gefunden werden. Es gibt auch Geschichten über magische sprechende Schlangen, bestimmte Schlangen geben den Menschen die Möglichkeit, einen Schatz zu erhalten.<sup>68</sup>

Die Menschen konnten sich auf verschiedene Weise vor bösen Kräften und Wesen schützen. Oft wurde eine Person durch ihren Glauben an Gott und regelmäßiges Beten gerettet. Es gab auch Gegenstände, die den Träger vor dem Bösen schützten. Wenn sich die Menschen beispielsweise ein Bild der Jungfrau Maria um den Hals hängen, soll es sie vor bösen Kräften schützen.<sup>69</sup>

In den folgenden Unterkapiteln sind die häufigsten und bekanntesten Wesen und seiner Umgebung zusammengestellt, wie sie Jungbauer in seiner Sammlung präsentiert.

## **Riesen**

Riesen bewohnten den Böhmerwald seit dem Urzeitalter. Riesen sind nach den Sagen für verschiedene Bauwerke im gesamten Böhmerwald verantwortlich. Sie bauten Felsen und Festungen und wohnten unter anderem auf dem Reckerberg (Popelná) und auf den Burgen Riesenberg (Rýzmburg) und Bayreck (Pajrek).

In Reckenberg gibt es ein Gebäude, das ein Riese gebaut haben soll. Er stellte einen Teil des Gebäudes fertig, spürte aber, dass er bald sterben würde. Also zerstörte er sein eigenes Bauwerk, damit niemand mehr darin wohnen konnte. Diese Ruine wurde dann Riesenschloss genannt.

In den Sagen schaden die Riesen manchmal den Menschen, in anderen Fällen helfen sie ihnen. Die meiste Zeit halten sich die Riesen jedoch von den Menschen fern. Eine Sage erzählt auch von Streitigkeiten zwischen Riesen. Zwölf Riesen bauten eine Burg namens Pfraumberg (Přimda). Sie stellten die Burg fertig und feierten ein großes Fest. Doch ein Riese schläfernte die anderen Riesen mit Hilfe von Wein ein. Als sie alle schliefen, zündete er den Raum an, in dem sie schliefen. So gehörte das Schloss nur ihm und seiner Frau. Seine Familie lebte noch lange Zeit weiter, seine Nachkommen wurden zu Räubern.<sup>70</sup>

---

<sup>68</sup> Ebd.: 50, 92, 109–111.

<sup>69</sup> Ebd.: 41.

<sup>70</sup> Ebd.: 21–23.

## **Waldgeister**

### **Stilzel<sup>71</sup>**

In den Wäldern des Böhmerwaldes gibt es viele Gespenster und Waldgeister. Zu ihnen gehört der Stilzel, der in der Gegend um Neuern (Nýrsko) spukt.

Als er noch lebte, verdiente Stilzel sein Geld als Pferdehirte. Jeden Tag, wenn er die Pferde zurückführte, zählte er sie sorgfältig. Eines Tages, auf dem Heimweg, zählte Stilzel wieder die Pferde und kam auf acht. Er hatte das eine vergessen, auf dem er saß. Aus Angst, dass eines der Pferde verloren oder gestohlen wird, erhängte er sich mit einer Peitsche an einer Linde. Nach einer ähnlichen Sage war Stilzel angeblich für 100 Pferde verantwortlich. Seit er sich erhängt hat, muss dieses Wesen jede Nacht nach seinen Pferden suchen. Wer nachts seinen Namen ruft, muss ihn bis zum Morgen auf dem Rücken herumtragen. Auch tagsüber sieht man ihn im Wald, er knallt mit der Peitsche und schreit, als ob er noch Pferde hüten würde.<sup>72</sup>

### **Böhmische Mann**

Nicht weit von dem Ort, an dem Stilzel spukt, gibt es ein ähnliches Gespenst, den böhmischen Mann. Die Menschen können ihn oft nachts hören. Das Gespenst reagiert auf den Schrei „Böhmischer Mann, daher!“ Wenn eine Person einen böhmischen Mann auf ähnliche Weise ruft, hängt der böhmische Mann an seinem Rücken und die Person muss ihn tragen.<sup>73</sup>

### **Hoimann**

In Muttersdorf (Mutěnin) bei Hostau (Houstoň) kann man den Hoimann antreffen. Er macht unheimliche Geräusche. Wenn sich Menschen nach seinen Schreien umdrehen, jagt er sie. Falls Hoimann eine Person erwischt, kann er sie schwer verletzen oder töten.

In den Wäldern bei Chotieschau (Chotěšov) lebt ein ähnlicher Geist namens Heha, der durch den Wald rennt und schreit: „Heha! Heha! Heha! Wohin?“ Wenn ihm jemand antwortet: „Daher!“, erscheint vor ihm ein schwarz gekleideter Geist, dessen Kopf nach hinten gedreht ist und der manchmal völlig kopflos erscheint. Wegen ihm verirren sich

---

<sup>71</sup> In dem Buch verwendet der Autor die Variante Stülzl anstelle von Stilzel.

<sup>72</sup> Ebd.: 23–24.

<sup>73</sup> Ebd.: 24–25.

Menschen im Wald und finden nicht mehr aus dem Wald heraus. Diese Wesen sind eine Warnung für Holzdiebe, sie verfolgen die Diebe und schreien sie ständig an.<sup>74</sup>

### **Vihschelm**

Der Vihschelm ist eine schlechte Nachricht für Hirten, denn er erschreckt die im Wald weidenden Tierherden mit seinem wilden Gebrüll und lauten Bewegungen. Er nimmt die Gestalt eines riesigen Stiers an, an dessen Schweif getrocknete Rindshäute angemacht sind.<sup>75</sup>

### **Uhaml**

Das Uhaml ist erkennbar an seinem typischen Ruf „Uhuhu“. Befindet man sich im Wald, kann es passieren, dass das Uhaml einem auf den Rücken springt und erst wieder loslässt, wenn die Menschen das Ende des Waldes erreichen. Will man sich vor dem Uhaml schützen, muss man ihm drei Späne und einen Laib Brot bringen. Es lohnt sich nicht, Uhaml zu provozieren, denn wenn jemand seine Schreie nachahmt, wird Uhaml sich rächen.<sup>76</sup>

### **Hacklmann**

Der Hacklmann ist ein weiterer Waldgeist, der gerne mit den Menschen spielt, ihnen auf den Rücken springt und sich herumtreiben lässt. Gebete haben keine Wirkung auf ihn, man kann ihn nur durch einen Fluch loswerden.

Andere Geister, die den Menschen im Wald überfallen oder sie zu Tode erschrecken können, sind das eiserne Männlein und das Fiedlmännlein, der Ohnekopf und der mit dem Reibeisengesicht. In der Sammlung finden sich auch weitere kleinere Erzählungen über andere Waldgeister.<sup>77</sup>

### **Waldweibchen**

Waldweibchen sind eine große Gefahr für Frauen, die gerade ein Kind geboren haben. Jede Frau muss ihr neugeborenes Kind gut im Auge behalten. Sonst besteht die Gefahr, dass die Waldweibchen ihr Kind stehlen und durch ihr eigenes ersetzen. Diese Wechselbälger haben einen übernatürlich großen Kopf und lernen nie sprechen. Die

---

<sup>74</sup> Ebd.: 25.

<sup>75</sup> Ebd.: 26.

<sup>76</sup> Ebd.: 26-27.

<sup>77</sup> Ebd.: 25-26.

Mütter müssen zu einer Vorsegnung in die Kirche kommen, bis dahin dürfen sie das Kind nicht verlassen. Sobald sie dies tun, verlieren die Waldweibchen ihre Macht über das Kind.<sup>78</sup>

## **Wassergeister**

### **Wilde Weiber**

Die Frauen des Waldes sind nicht die einzigen, die Kinder stehlen. Wilde Frauen tun dasselbe. Sie stehlen ein Kind und ersetzen es durch ihr eigenes, diese Kinder sind hässlich und schreien die ganze Zeit. Wenn eine Mutter ihr Kind zurückhaben will, muss sie bestimmte Bedingungen erfüllen.

Diese wilden Frauen leben im Blöckensteinsee (Plešné jezero), sie gehören zu den Wasserweibern. Sie ziehen Menschen in den See und haben ein wildes Aussehen und ein rotes Käppchen auf dem Scheitel. Sie ernähren sich von einer Wurzel, die am Grund des Sees wächst und von der man sagt, dass sie magisch ist.<sup>79</sup>

### **Wassermann**

An der Oberfläche nimmt der Wassermann die Gestalt eines alten Mannes mit langem Bart und grüner Mütze an. In seinem Reich hat er große Macht, aber an Land ist er fast machtlos. Er kann sich in viele Gestalten verwandeln, oft in eine Wasserlilie.

Er versucht, Menschen zu ertränken, vor allem Kinder sind häufige Opfer gewesen. Sie gingen an einem Teich vorbei, sahen schöne Wasserlilien und als sie sich bückten, um die Pflanzen zu pflücken, fielen sie in den Teich. Der Wassermann hat die Seelen der Menschen in seinem Unterwasserschloss. Sie sind in Töpfen gefangen, die mit Wasser gefüllt und mit Deckeln geschlossen sind.

Der Wassermann entführt oft junge Burschen und zwingt sie dann, in seinem Wasserreich zu arbeiten. Die Arbeit besteht hauptsächlich darin, seine Wohnung zu reinigen und den Kessel zu heizen, in dem die Seelen der Verdammten kochen. Der Wassermann stiehlt auch kleine Kinder und tauscht sie aus. Er versucht, Mütter von ihren neugeborenen Kindern wegzulocken, indem er die Gestalt eines alten Mannes annimmt und die Frau davon überzeugt, dass Diebe gekommen sind oder ein anderes Unglück geschehen ist.

---

<sup>78</sup> Ebd.: 31–32.

<sup>79</sup> Ebd.: 93.

Es ist möglich, sich gegen den Wassermann zu wehren. Einem jungen Mann konnte er nichts anhaben, denn er hatte ein Stückchen von neun in verschiedenen Häusern gebackenen Broten gegessen.

Daneben gibt es den Wassermann, auch Hastermann, der mit seinen Haaren die Badenden in das unterirdische Reich des Wasser Herrschers zieht. Er spielt Flöte und kann mit seiner Melodie die Menschen dazu bringen, ihm ins Wasser zu folgen.<sup>80</sup>

## **Irrgeister**

### **Irrlichter**

Wesen, die für ihre Leuchtfähigkeit bekannt sind, heißen Irrlichter. Sie kommen vor allem auf der Iglauer Sprachinsel vor. Dort gibt es ein Sumpfgebiet und im Herbst tanzen da die Irrlichter. In den Geschichten führen die Irrlichter die Menschen in die Irre. Nur in einer Geschichte halfen die Irrlichter verirrt Menschen, ihren Weg zu finden.<sup>81</sup>

### **Irrwurzel**

Die Irrwurzel macht es leicht, sich im Böhmerwald zu verirren. Wer sie abends betritt, verirrt sich und braucht lange, um den Rückweg zu finden. Die Menschen können sich früher retten. Eine verirrte Frau hat sich mit Brotkrümeln beholfen, die ihr geholfen haben, den Weg zurückzufinden. Andere haben zu Gott gebetet und den Weg zurückgefunden.<sup>82</sup>

### **Glühende Männer**

Im Böhmerwald gibt es noch mehr Geister, die leuchten oder glühen. Glühende Männer nutzen ihr Licht, um Menschen zu helfen. Man findet sie in Sümpfen und in der Nähe von Gewässern. Wenn eine verirrte Person nach ihnen ruft, helfen sie ihr, den Weg zu finden. Aber der glühende Mann kann die Menschen verfolgen und lässt sich nur loswerden, wenn man ein Stück Brot auf einen Stein oder drei Kreuzer legt.

Im Böhmerwald gibt es noch die sogenannten Sakristani, kleine leuchtende Männchen. In Bergreichenstein (Kašperské hory) werden sie auch Sanktusmännlein oder Sanktuslichtlein genannt. Sie können gefährlich sein, wenn man dreimal „Sanktus“ ruft, werden sie einen Menschen jagen.<sup>83</sup>

---

<sup>80</sup> Ebd.: 51-53, 57-59.

<sup>81</sup> Ebd.: 67, 70-72.

<sup>82</sup> Ebd.

<sup>83</sup> Ebd.: 68-69.

## **Weitere Wesen**

### **Teufel**

Die Figur des Teufels findet man in allen drei Teilen des Buches. Der dritte Teil enthält die Mehrzahl dieser Erzählungen, der Teufel hat sein eigenes Unterkapitel.

Im ersten Teil des Buches taucht der Teufel in zahlreichen Sagen auf. Der Teufel schadet den Menschen und versucht, sie dazu zu bringen, ihm ihre Seelen zu opfern. Er versucht, die Menschen auszutricksen und benutzt Wortspiele, um sie zu täuschen. Er bietet ihnen oft verschiedene Angebote, die verlockend klingen, aber am Ende immer zu seinen Gunsten ausfallen.

### **Wilde Jagd**

Die Seelen der Verstorbenen kann man zum Beispiel in Kubany (Boubín) oder Gratzen (Nové Hradý) sehen. Obwohl man sie nicht immer sehen kann, hört man heulende, bellende Hunde, den Klang von Hörnern, das Klirren von Ketten und das Wiehern von Pferden. Meistens kann man in der Dämmerung eine wilde Jagd beobachten, die Erscheinung dieser wilden Jäger verschwindet nach einer Weile wieder. Manchmal ist der Teufel zu sehen, der diese Gruppe anführt.

Wenn sich ein Mensch der wilden Jagd in den Weg stellt, kann er schwer verletzt werden, sterben oder von der wilden Jagd ergriffen und weit weg von zu Hause geschleppt werden. Es kann Monate oder Jahre dauern, bis die Menschen den Weg zurückfinden. Ein Mann wurde bis nach Konstantinopel verschleppt und brauchte sechs Monate, um nach Hause zurückzukehren.

Auch die Menschen in der Umgebung von Neubistritz (Nová Bystřice) hören im Herbst die wilde Jagd. Ein furchterregendes Gebrüll ist zu hören. Die Menschen begeben sich dann in die Sicherheit ihrer Häuser. Wer nach der wilden Jagd „Hoho“ schreit, dem wirft der Jäger ein Pferdebein durchs Fenster. Es riecht übel und kann nicht entfernt werden. Es muss gekocht und unter der Dachtraufe eingegraben werden. Das Bein verschwindet, sobald die Regentropfen es treffen.<sup>84</sup>

---

<sup>84</sup> Ebd.: 82–87.

## **Drache**

In einigen Teilen des Böhmerwaldes kann man einen Drachen sehen. In Pragerstift (Pražacka) hat er sogar einmal das Dach in Brand gesteckt. Und im oberen Böhmerwald hat ein alter Wächter einen Drachen mit mehreren Köpfen und einem feurigen Schwanz gesehen. Auch im Dorf Ruben (Lověšické Rovné) wurde ein fliegendes Ungeheuer gesichtet, das einen Mann entführte und ihn erst nach acht Tagen wieder nach Hause brachte.<sup>85</sup>

## **Frau Holle**

In Budweis gibt es eine Sage von einem Mütterchen, das zu Weihnachten mit einem Bündel Brennesseln um die Häuser geht und die Hausfrauen fragt, ob die Mägde schon alles Werg versponnen haben.

Wenn dies der Fall ist, hinterlässt Frau Holle eine Brennessel und das betreffende Haus ist das ganze Jahr über vor Unglück geschützt. Wenn nicht, werden die Mägde von Frau Holle mit Brennesseln durchgepeitscht.<sup>86</sup>

## **Melusine**

Die Iglauer erzählen, dass man bei einem großen Sturm das Stöhnen und Weinen der Melusine hören kann. Melusine soll früher eine arme Mutter gewesen sein, die lange Zeit mit der Armut kämpfte und krank wurde. Sie sah zu, wie ihre Kinder litten und hungerten.

Ihre Kinder gingen in der Nachbarschaft herum und baten um Brot und Holz, aber niemand half ihnen. So starb die Familie. Wenn man dann den Wind heulen hört, wollen einige alte Mütter die Grausamkeit der bösen Nachbarn sühnen und werfen Mehl auf die Dorfstraße, das hoch in die Luft fliegt. Das soll die wütende Melusine beruhigen. Eine ähnliche Sage fügt hinzu, dass die Melusine vor ihrem Tod die herzlosen Menschen verfluchte und versprach, sie nach ihrem Tod zu verfolgen.<sup>87</sup>

## **Zwerge**

Zwerge spielen in den Geschichten meist eine gute Rolle. Sie helfen Menschen in Not, verhelfen ihnen zum Reichtum oder retten ihr Leben. Zwerge belohnen auch diejenigen, die ihnen helfen.

---

<sup>85</sup> Ebd.: 88–89.

<sup>86</sup> Ebd.: 109.

<sup>87</sup> Ebd.: 121.

Wenn man einen Schatz von einem Zwerg bekommen will, muss man bestimmte Bedingungen erfüllen. Beispielsweise darf man niemandem von dem Schatz erzählen, oder man muss sich verpflichten, weder vor noch nach dem Gebet das Kreuzzeichen zu machen. Nicht immer haben die Menschen den Schatz bekommen, weil sie die Bedingungen nicht eingehalten haben.

Zur Gruppe der Zwerge gehören auch die guten Heinzelmännchen, die überall im Böhmerwald anzutreffen sind und den armen und guten Menschen helfen. Man darf sie aber nicht bei der Arbeit beobachten. Wenn die Menschen von Neugierde übermannt werden und den Zwergen bei der Arbeit zusehen, verschwinden die Zwerge und werden nie wieder gesehen.

Zwerge sind nicht immer freundlich zu den Menschen, stehlen ihr Getreide oder schaden ihnen auf andere Weise. Sie stehlen auch Kinder und setzen ihre hässlichen Nachkommen an deren Stelle. Solche Kinder haben riesige Schädel, Froschaugen und essen zu viel.<sup>88</sup>

### **Weißer Frau und Klagemütterchen**

Bestimmte Wesen warnen vor Unglück. Zu diesen Wesen gehören das weiße Männlein oder die weiße Frau. Sie traten vor die Menschen und warnten sie, etwas nicht zu tun oder das Gegenteil zu tun. Wenn ein Mensch nicht gehorchte, führte das oft zu Unglück, zum Tod von ihm oder seiner Familie. Die Sagen über die Weiße Frau sind einer der Hauptbestandteile des zweiten Teils des Buches und werden im nächsten Teil der Bachelorarbeit ausführlicher behandelt.

Manche Wesen können die Zukunft vorhersagen. Eines von ihnen ist das Klagemütterchen in der Iglauer Gegend. Es ist ein Geist, der das Unglück voraussieht. Aber es kann das Unglück nicht abwenden. Das Klagemütterchen ist kaum sichtbar, man kann es nur weinen hören.

Auch im oberen Böhmerwald ist diese Frau zu finden. Hier geht eine alte Frau durch die Straßen und jammert. Danach gibt es immer ein Unglück. So hat sie die Pest und das Feuer vorausgesagt.<sup>89</sup>

---

<sup>88</sup> Ebd.: 43–46.

<sup>89</sup> Ebd.: 43, 121–122.

### 7.1.2 Schätze

Alle Schatzsagen haben gewisse Gemeinsamkeiten. Häufig können die Menschen einen bestimmten Schatz nur an einem bestimmten Tag oder zu einer bestimmten Uhrzeit finden. Am meisten kann man einen Schatz nur um Mitternacht, am Palmsonntag, an Allerheiligen, finden. In anderen Fällen kann nur ein sittenstrenges Mädchen den Schatz finden oder der Gewinn des Schatzes ist an andere Bedingungen geknüpft.

Es gibt auch häufige Erzählungen, in denen ein Mensch ein übernatürliches Wesen rettet oder das Wesen selbst vor ihm erscheint. Das Wesen bietet dem Menschen einen Weg oder eine Methode an, um reich zu werden, um den Schatz zu finden. Es nennt klar die Bedingungen, die man erfüllen muss. Verstößt man gegen sie, verliert man den Schatz. Es gibt mehrere Orte, an denen die Schätze gefunden werden können, einer davon ist die Karlsburg (Tepenec), der Schlösserberg in Kuschwarda (Strážný).

Folgende Geschichte ist ein Beispiel für diese Erzählungen.

Einem armen Mann erschien ein weißes Männlein in der Karlsburg und sagte ihm, er könne reich werden, wenn er am Palmsonntag während der Messe an denselben Ort käme. Als der Mann zurückkehrte, führte ihn das Männlein in den Keller. Dort zeigte ihm das Männlein eine Truhe, die voll mit Gold war. Es sagte dem Mann, er könne so viel Gold nehmen, wie er wolle, aber er dürfe kein Wort sagen. Als der Mann seine Taschen mit Gold gefüllt hatte, glaubte er die Stimme seiner Frau zu hören und antwortete ihr. Als er das tat, war alles Gold verschwunden, und das Männlein war nirgends zu sehen.<sup>90</sup>

Das Buch enthält zwei Erzählungen, die die gleiche Geschichte wie die Ballade *Der Schatz* von Karel Jaromír Erben erzählen. Beide sind sich sehr ähnlich, unterscheiden sich aber in Kleinigkeiten.

Zwischen Kaplitz (Kaplice) und Gratzen (Nové Hradý) befindet sich der Hohenstein (Vysoký Kamen) und an dessen Fuß das Dorf Gollnetschlag (Klení). Dort lebte eine arme Mutter mit ihrem Kind. Eines Tages hörte sie, dass im Felsen auf dem Hohenstein ein Schatz zu finden sei, wenn man die richtige Stelle finde. So machte sie sich am Palmsonntag auf den Weg, wenn in der Kirche die Passion gesungen wird. Der Felsen öffnete sich weit vor ihr. Er war voll von Gold und Juwelen. Die Mutter setzte ihr Kind ab und ging, um Gold zu sammeln, und nahm es nach und nach aus dem Felsen. Als sie

---

<sup>90</sup> Ebd.: 41–43.

das Kind zurückholen wollte, schloss sich der Felsen vor ihr. Also nahm sie die Schätze mit nach Hause, aber das machte ihr keine Freude. Ein ganzes Jahr lang weinte sie nach ihrem Kind. Ein Jahr später kehrte die Mutter zur selben Stunde an denselben Ort zurück, und der Felsen öffnete sich wieder vor ihr. Nun endlich fand sie ihr Kind dort wieder. Das Kind war sehr groß geworden, hielt einen roten Apfel in der Hand und trug schöne Kleider. Eine weißgekleidete Frau hatte sich ein ganzes Jahr lang um das Kind gekümmert.

In der zweiten Geschichte vergaß die Mutter das Kind und ging mit dem Schatz weg. Als sie nach Hause kam, hatte sich der Schatz in einen stinkenden Pferdemist verwandelt. Plötzlich kam die Mutter wieder zu sich und eilte zu dem vergessenen Kind, aber als sie wieder an dem Ort ankam, waren das Kind und der Schatz nirgends zu sehen. In ihrer Verzweiflung ging sie in die Kirche und beichtete bei Farrar. Er riet ihr, den Rosenkranz zu beten und dann wieder nach dem Kind zu suchen. Das tat sie und fand das Kind tatsächlich, lachend und mit einem roten Apfel in der Hand.<sup>91</sup>

### **7.1.3 Strafen**

Die häufigsten Sünden sind Habgier, Diebstahl, Geiz, Arroganz, übermäßige Neugierde der Menschen. Auch Blasphemie oder mangelnde Ehrfurcht vor Gott werden bestraft. Gelegentlich erscheint eine übernatürliche Gestalt vor einem Menschen und warnt ihn davor, ein Verbrechen zu begehen. Aber in den meisten Fällen hören die Menschen nicht auf diese Warnungen und erleiden ein schlimmes Schicksal. Die Strafen variieren je nach der Schwere des Verbrechens, die Betroffenen können ihren Lebensunterhalt oder sogar ihr Leben verlieren.

Selbst die Arbeit an Feiertagen wurde bestraft. Manche Leute arbeiteten an den Feiertagen weiter oder taten andere Dinge, anstatt zur Kirche zu gehen. Dafür wurden sie immer bestraft.<sup>92</sup>

Die hier vorgestellten Geschichten ähneln den meisten ähnlichen Erzählungen in diesem Buch.

---

<sup>91</sup> Ebd.: 106–107, 111–112.

<sup>92</sup> Ebd.: 91–92, 152–153, 191–192.

## **Habgier und Lügen**

Ein reicher, gieriger Bauer wurde eines Tages von einem Bettler um Almosen gebeten. Der Bauer überreichte dem glücklichen Bettler ein großes, schweres Päckchen. Doch als der Bettler nach Hause zu seiner Familie eilte und das Paket auspackte, fand er darin einen Stein. Der Bettler rief die göttliche Strafe auf den Bauern herab. Der ganze Hof stürzte über dem bösen Bauern zusammen und tötete ihn zur Strafe.

In einer anderen Geschichte gab ein reicher Müller vor, seine Mühle sei abgebrannt und er sei zum Bettler geworden. Er beklagte sich über seine Schwierigkeiten. Es gelang ihm, eine Menge Geld zu bekommen. Doch als er mit dem ergaunerten Geld zurückkehrte, war das Geld verschwunden. Als der Müller nach Hause kam, stellte er fest, dass seine Mühle tatsächlich Feuer gefangen hatte.

Ein Ritter von der Karlsburg wurde bestraft, weil er einen armen Handwerker, der auf der Burg übernachten wollte, weggeschickt hatte. Er bezahlte dafür mit seinem Leben. Der Turm, in dem der Ritter in dieser Nacht schlief, fing Feuer. Später sagte das Volk, dass dies eine göttliche Strafe dafür war, dass der arme Handwerker nicht auf der Burg übernachten sollte.<sup>93</sup>

## **Gotteslästerung, Unglaube und Respektlosigkeit gegenüber Gott**

Es gibt viele Geschichten in diesem Buch, die sich direkt auf die Religion und die Strafe für Blasphemie beziehen. Jede Sünde wird bestraft. Ein Beispiel ist die Geschichte des Mannes, der weder an den Himmel noch an die Hölle glaubte. Doch eines Tages verschwand er spurlos. Nach drei Tagen tauchte er wieder auf und erzählte anderen Leuten, er habe die Schutzengel und unsere liebe Frau gesehen. Sie zeigten ihm die Hölle, wo er die Ewigverdammten sah. Er sah auch das Fegefeuer und dann brachten ihn seine Begleiter zum Himmel. Da erblickte er die Heilige Dreifaltigkeit. Seine Begleiter belehrten und ermahnten ihn über alles und schickten ihn dann zurück. Seitdem hat sich der Mann gebessert.

Eine Dienstmagd glaubte mehr an den Teufel als an Gott. Sie warf einen Stein auf das Kreuz Gottes. Der Stein landete auf dem Bein des Gekreuzigten und brach ihm das Bein. Die Strafe folgte ein Jahr später, am selben Tag. Der Magd musste ein Bein abgenommen werden. Ein ähnliches Schicksal ereilte auch einen Mann, der mit der Peitsche gegen eine Marienstatue schlug. Ihm begannen die Hand und dann der ganze Arm zu faulen und er

---

<sup>93</sup> Ebd.: 35, 37, 41–42.

starb. Strafen sind nicht immer gerecht, ein schlimmes Schicksal kann ein unschuldiges kleines Kind ereilen, wenn seine Paten bei der Taufe einen Fehler in ihren Gebeten machen. Dies wird dem getauften Kind großes Unglück bringen. Böse Geister erlangen Macht über das Kind, die es dann entführen können, wenn es erwachsen ist.<sup>94</sup>

#### **7.1.4 Etymologische Sagen**

In dem Buch gibt es mehrere Sagen dieser Art. Einige erklären, wie seltsame Landschaftsformationen entstanden sind, die Namen bestimmter Orte oder Gebäude und Burgen, andere erzählen von deren Gründung.

Folgende Geschichten sind Beispiele für verschiedene Arten dieser Erzählungen.

##### **Der Fuchsenstein bei Hosterschlag (Člunek)**

An verschiedenen Orten der Neubistritzer Sprachinsel finden sich Felsblöcke. Auf ihnen befinden sich kreisrunde, rillenartige Vertiefungen. Für diese Vertiefungen soll der Teufel verantwortlich sein. Er hat hier oft gerastet und deshalb seine Tatzen Abdrücke auf den Steinen hinterlassen, wenn er auf ihnen saß.<sup>95</sup>

##### **Die Gründung von Krummau**

Es gibt mehrere Legenden über die Gründung von Krummau (Český Krumlov). Eine davon besagt, dass ein Herr aus dem Geschlecht der Witigonen-Rosenberge einst einen Hirten traf, als er sich in dieser Gegend verirrt. Er fragte den Hirten nach dem Namen des Flusses, wo sie sich befanden, und erhielt die Antwort, es sei die krumme Au. Als dieser Herr später die Siedlung benannte, die er an dieser Stelle gegründet hatte, nannte er sie Krummau.<sup>96</sup>

##### **Dreisesselberg**

Die Sagen erklären auch, wie die verschiedenen Gebiete entstanden sind. Die Grenzen der Länder Böhmen, Bayern und Österreich wurden von drei Königen festgelegt. In alten Zeiten saßen sie auf dem hohen Berg Dreisesselberg und legten fest, wo die Gebiete begannen und endeten. Drei Stühle wurden in den Felsen gehauen und jeder von ihnen hatte einen Stuhl in seinem Land. Daher stammt auch der Name Dreisesselberg.<sup>97</sup>

---

<sup>94</sup> Ebd.: 89, 100–101, 105, 107.

<sup>95</sup> Ebd.: 87–88.

<sup>96</sup> Ebd.: 101.

<sup>97</sup> Ebd.: 90.

### 7.1.5 Zeitreisen

Zeitreisen sind kein ungewöhnliches Thema. Menschen betreten ein Gebäude, eine Ruine, verirren sich oder finden einen geheimnisvollen Garten im Wald. Als sie wieder nach Hause kommen, stellen sie erstaunt fest, dass sie die Landschaft oder ihre Stadt nicht wiedererkennen und dass viele Jahre vergangen sind, seit sie sich verlaufen haben. Die Zeitspanne, in der sich Menschen verirren, beträgt oft ein Jahr oder hundert Jahre. Diese Situation bleibt nicht ohne Folgen. Man erzählt sich von zwei Männern, die beide 100 Jahre lang verschollen waren. Der erste Mann ging nach seiner Rückkehr in die Kirche, um zu beichten. Unmittelbar danach verwandelte er sich in ein eisgraues Männlein und fiel tot zu Boden. Der zweite Mann hatte sich seit seiner Rückkehr bis zur Unkenntlichkeit verändert und hatte fast aufgehört zu sprechen.<sup>98</sup>

---

<sup>98</sup> Ebd.: 40–41, 74.

## 7.2 Zweites Buch: Geschichte und Christentum

Im Gegensatz zum ersten Teil sind die Sagen des zweiten Teils stärker mit realen historischen Ereignissen verbunden. Es hat weniger Unterkapitel als der erste Teil und die Geschichten sind viel länger.

Hauptthemen der Sagen sind die Familie Rosenberg, die Weiße Frau, der Krieg, die Pest, das Gutwasser, auch Geschichten über Propheten.

Dieser Teil des Buches kritisiert die nachfolgenden Generationen, die das mit Krieg und Pest verbundene Leid vergessen haben und die Vergangenheit verachten. Sie betrachten Gesundheit als etwas, das Gott ihnen schuldet.

### 7.2.1 Das Geschlecht der Rosenberge

Zu Beginn des zweiten Teils beschäftigt sich Jungbauer mit dem Schicksal der Familie Rosenberg und beschreibt deren Geschichte in Form von Sagen.

Von der ursprünglich großen Familie Witigonen blieb im Laufe der Zeit nur ein einziger männlicher Nachkomme übrig, vor allem aufgrund zahlreicher Kriege. Am Ende seiner Tage rief dieser Mann seine fünf Söhne zusammen und teilte das Erbe unter ihnen auf. Sein ältester Sohn Witigo wurde zum Herrn von Krumau, Rosenberg (Rožmberk) und Wittinghausen (Vítkův Hrádek). Der zweite Sohn Heinrich wurde Herr von Neuhaus, der dritte Sohn Wilhelm erhielt Landstein (Landštejn) und Wittingau (Třeboň), die beiden anderen Söhne Zesimus und Smilo bekamen ebenfalls ihren Anteil.

Die Dynastie begann wieder zu wachsen und wurde zu einer der mächtigsten im Land. Die Rosenberger wurden zu Beratern der Könige und fungierten als deren Gesandte beim Kaiser auf den Reichstagen. Schon früh trennte sich der Stamm der Witigonen in zwei Zweige, dann entstanden die Zweige von Krummau und von Rosenberg. Im Jahr 1302 starb der Zweig von Krumau aus und der Zweig der Rosenberger erbt das Gut in Krumau.

Aus der Familie Rosenberg stammte die Weiße Frau, die sich zu Lebzeiten Berta von Rosenberg nannte.<sup>99</sup>

---

<sup>99</sup> Ebd.: 127–130.

Berta von Rosenberg wurde 1430 geboren. In ihrer Jugend verliebte sie sich in den jungen Ritter von Sternberg und wollte ihn heiraten. Doch ihr Vater hatte andere Pläne. Er versprach ihre Hand einem angesehenen Ritter, dem steirischen Grafen Hans von Leichtenstein, der nach Berthas Mitgift verlangte. Das Mädchen gehorchte schließlich ihrem Vater und nahm schweren Herzens ihr Schicksal als Frau des Hans von Leichtenstein an. Unmittelbar nach der Hochzeit nahm der Bräutigam seine Frau mit auf sein Schloss.

Nach der Hochzeit misshandelte ihr Mann Berta, auch seine Familie behandelte Berta schlecht. Berta hungerte, sie hatte keine Rechte im Haushalt. Sie bat ihren Vater, ihr die Rückkehr nach Krummau zu ermöglichen. Als ihre Bitten nicht erhört wurden, floh Berta zu ihrem Vater, der sie jedoch zwang, zu ihrem Mann zurückzukehren.

Erst nach dem Tod ihres Mannes fand Bertha ihren Frieden. Später ging sie auf das der Burg ihres entfernten Verwandten Heinrich VI. von Neuhaus-Teltsch und stand unter seinem Schutz. Hier führte sie den Haushalt ihres Neffen. Die Menschen hier verehrten sie für ihre Freundlichkeit, Sanftmut und Weisheit. Sie ermutigte Diener und Arbeiter zur Arbeit, schätzte sie und belohnte ihre Leistungen.<sup>100</sup>

Nach dem Tod von Bertha von Rosenberg begann der Geist der Weißen Frau in den Schlössern der Rosenberger und ihrer Verwandten zu erscheinen. Sie sagte die Zukunft voraus, warnte manchmal vor Gefahren, kümmerte sich um ihre Verwandten, beschützte sie und half ihnen. Später verband Bohuslav Balbín die Weiße Frau mit Bertha von Rosenberg.

Berta war nicht die Einzige aus ihrer Familie, die für ihre Freundlichkeit gegenüber ihren Untertanen bekannt war. Auch Wilhelm von Rosenberg war für seine Anhänglichkeit gegenüber seinen Untertanen bekannt.

Aber in seinem Streben nach mehr Reichtum erwarb Wilhelm das Kloster Wittingau, das ansonsten weiterhin für geistliche Zwecke genutzt worden wäre. Daraufhin verlangte er vom letzten Chorherrn die Schlüssel des Klosters. Der Mönch lehnte es ab, ihm die Schlüssel auszuhändigen, woraufhin Wilhelm sie mit Gewalt von dem Mönch nahm. Der Mönch verfluchte ihn dafür. Wilhelm sollte nie das Glück finden, er sollte kinderlos bleiben und seine ganze Familie sollte untergehen. Der Fluch ging in Erfüllung, er blieb

---

<sup>100</sup> Ebd.: 130–134.

ohne Erben. Nach seinem Tod bestieg sein Bruder Peter Wok den Thron und mit ihm starb die gesamte Familie Rosenberg aus.

Peter Woks letzter Wunsch war, dass der Eingang zur Gruft der Rosenberger nach seiner Beerdigung für immer zugemauert werden sollte. Die beiden Geistlichen, die diese Aufgabe übernahmen, starben kurz darauf, so dass niemand weiß, wo sich der Eingang zur Gruft befindet. Es wird gesagt, dass jeder, der nach dem Grab sucht, noch im selben Jahr stirbt.<sup>101</sup>

### **7.2.2 Die Weiße Frau**

Sowohl im ersten als auch im zweiten Teil des Buches gibt es Erzählungen über die Weiße Frau. Der erste Teil enthält mehr kurze Geschichten über die Weiße Frau aus verschiedenen Orten. In den Geschichten tritt der Geist entweder als guter Charakter auf oder spielt eine neutrale Rolle. Manchmal warnt sie vor einem schrecklichen zukünftigen Ereignis und warnt auch die Menschen vor ihren zukünftigen Handlungen, für die sie bestraft werden sollen.

In einem anderen Fall treffen die Menschen die Weiße Frau zufällig, wenn sie sich verlaufen haben. In der Burg, die auf dem Berg Libin (Libín) stand, befand sich die Weiße Frau, die die Frau des letzten Ritters war. Sie wandert hier traurig durch die Ruinen. Eines Tages wandert ein Kind herein und die Weiße Frau hat mit ihm gespielt. Als das Kind nach Hause zurückkehrte, stellte es fest, dass seither 100 Jahre vergangen waren. In Bergreichenstein (Kašperské Hory) geht die Weiße Frau durch die Stadt und bestraft die Menschen, wenn sie gegen die guten Sitten verstoßen.<sup>102</sup>

In einigen Fällen wurde eine Frau als Strafe zur Weißen Frau. In Schatzenberg (Šackberg), in der Nähe von Iglau (Jihlava) lebte eine schöne Frau. Sie hatte viele Verehrer, die ihr Geschenke brachten und sie heiraten wollten. Aber sie war habgierig. Sie nahm die Geschenke an, wies aber alle Freier zurück. Eines Tages kam ein schöner Ritter zu ihr, der ihr wieder viele Schätze brachte und sie heiraten wollte. Doch das Mädchen wollte nur Gold, also gab sie ihm eine gefährliche Aufgabe. Wenn er sie erfüllte, würde sie seine Frau werden. Doch der Ritter versagte und starb. Das Mädchen erkannte ihren Fehler und

---

<sup>101</sup> Ebd.: 127, 134–137.

<sup>102</sup> Ebd.: 36, 38, 74, 122.

begann, sich mehr nach Liebe als nach Gold zu sehnen, aber es war zu spät. Nach ihrem Tod wurde sie zur Weißen Frau.<sup>103</sup>

Während der erste Teil mehr Kurzgeschichten über die Weiße Frau enthält, konzentriert sich der zweite Teil fast ausschließlich auf die Figur der Berta von Rosenberg.

Nach ihrem Tod begann Bertha von Rosenberg in den Schlössern der Familie Rosenberg oder ihrer Verwandten zu erscheinen, vor allem in Neuhaus, Krummau und Wittigau. Sie erscheint vor allem dann, wenn ein wichtiges Familienereignis stattfindet. Die Weiße Frau hat eine hohe, schlanke Gestalt und trägt ein weißes Gewand. An ihrem Gürtel trägt sie einen Schlüsselbund, mit dem sie die Tür am Schloss öffnet. Sie erscheint hauptsächlich in der Nacht. Wenn die Weiße Frau ein schwarzes Kleid trägt und traurig herumgeht, wartet großes Unglück auf das Haus. Wenn sie aber in Weiß gekleidet ist und einen ruhigen Gesichtsausdruck hat, wartet ein glückliches Ereignis auf die Familie. Meist ist es die Geburt eines Kindes. Wenn die Kindermädchen eingeschlafen sind, kommt die Weiße Frau und kümmert sich um das Neugeborene. So hat sich die Weiße Dame um Peter Wok gekümmert.

In schwierigen Zeiten beschützte die Weiße Dame ihr Volk. Als die Schweden Neuhaus eroberten, standen Schloss und Stadt unter der Kontrolle eines strengen schwedischen Majors. Damals verteilte die Weiße Frau süßen Brei an ihre Untertanen, und selbst der schwedische Herrscher konnte sie nicht daran hindern, dies zu tun.

In bestimmten Fällen ist es jedoch möglich, die Weiße Frau zu verärgern. Man darf in ihrer Nähe nicht fluchen oder lästern. Tut man es doch, wirft die Weiße Frau mit Steinen oder anderen Gegenständen nach dem Übeltäter. Die Weiße Frau reagiert auch nicht gut auf Streiche, die gegen sie gerichtet sind.

Schließlich fand die Weiße Dame Erlösung, nachdem sie jahrelang in Schlössern herumgewandert war. Eines Tages übernachtete ein Domherr auf Schloss Neuhaus. In der Nacht kam die Weiße Frau zu ihm und bat den Geistlichen, sie mit ihrem Mann zu versöhnen, damit sie beide Frieden finden könnten. Der Geistliche tat dies und verhalf Bertha und Hans von Liechtenstein zur ewigen Ruhe.<sup>104</sup>

---

<sup>103</sup> Ebd.: 116–118.

<sup>104</sup> Ebd.: 138–142.

Doch obwohl die Weiße Frau befreit wurde, sahen die Menschen sie weiterhin. Sie erschien danach in Wittingau vor weiteren Menschen. In einem Fall verursachte sie den Tod eines jungen Mannes. Während einer Reise nach Wittingau machte sich ein junger Student über die Weiße Frau lustig und behauptete, dass er sie als seine Braut umarmen würde, wenn sie wirklich existieren würde. Die Weiße Frau erschien tatsächlich. Als der junge Mann vortrat, um sie zu umarmen, stieß die Weiße Frau ihn weg und er fiel tot zu Boden.

Im zweiten Teil des Buches gibt es weitere Geschichten über die Weiße Frau, die nichts mit Bertha von Rosenberg zu tun haben. Ihr Erscheinen signalisiert oft einen nahenden Tod oder ein Unglück. Sie erscheinen in Schlössern und auch in Bürgerhäusern. Sowohl im ersten als auch im zweiten Teil wird die Frau oft zur Weißen Frau, als Strafe für ein Vergehen, das sie zu Lebzeiten begangen hat.<sup>105</sup>

### **7.2.3 Wundersame Heilung**

Wunderheilungen wurden am häufigsten durch den Gebrauch von Heilquellen erzielt. Oft wird Blindheit geheilt, aber auch andere körperliche Gebrechen. Diese Geschichten haben einen starken religiösen Einfluss. Die Menschen werden für ihren Glauben an Gott belohnt, die Gebete der Kranken werden oft erhört. Wunder geschahen einfachen, armen, frommen Menschen. Der Bau von Kapellen zum Gedenken an die Heilung und zum Dank für die Heilung war üblich.

Die Art und Weise, wie die Menschen die Quelle der Heilung gefunden haben, ist vielfältig. Entweder finden Menschen die Quelle der Heilung durch Zufall. Eine Frau mit Augenproblemen stieß auf ihrem Weg auf eine Quelle, die in der Nähe der Kapelle floss. Sie nahm einen Schluck und spülte sich mit dem Wasser die Augen aus. Sofort waren ihre Augen geheilt. In anderen Fällen hatte ein Kranker einen Traum, der ihm sagte, wohin er gehen sollte, um seine Blindheit zu heilen. In diesen Geschichten ist die gemeinsame Zahl drei, jede Person hatte den Traum insgesamt dreimal.

Für einige zahlten sich die täglichen Gebete zu Gott aus. Beispielsweise erschien die Gottesmutter den Kranken und riet ihnen, ihre Augen in einem bestimmten Brunnen zu waschen. Oft ist das erste, was die Menschen sehen, nachdem ihre Augen geheilt sind, ein Bild der Mutter Gottes, das vor ihnen erscheint.

---

<sup>105</sup> Ebd.: 143–145.

In einem anderen Fall half ein Tier den Menschen. Eine Sage erzählt von einem Vater, der ein Kind mit einer Augenkrankheit hatte. Nichts half gegen das Leiden. Eines Tages ging der Vater auf den Altenberg. Dort sah er ein Reh, das ein Loch in den Boden grub, bis ein Brunnen zum Vorschein kam. Der Mann brachte etwas von diesem Wasser mit nach Hause und die Augen des Kindes wurden tatsächlich geheilt. Die Menschen bauten an dieser Stelle eine Kapelle und malten das dreieckige Auge des Herrgotts darauf.<sup>106</sup>

Manchmal bedurfte die wundersame Heilung keiner Heilquelle. Ein lahmer Mann verbrachte die Nacht im Wald und versteckte seine Krücken in einem hohlen Baum. Als er am Morgen aufwachte, waren die Krücken verschwunden und seine Füße geheilt. Zum Gedenken an dieses Wunder errichteten die Menschen in Rehberg eine Kapelle.<sup>107</sup>

Heilende Quellen und Orte, wo Wunder geschehen, befinden sich oft in der Nähe von Heiligenstatuen, wie St. Günther, St. Prokop, St. Andreas und in der Nähe von Kapellen.

Im Böhmerwald gibt es den 1006 Meter hohen St. Güntherfels, hier befindet sich ein Brunnenhaus, in dem der St. Güntherquell mit Heilwasser quillt. In der Nähe befindet sich das Dorf Gutwasser (Dobrá Voda), wo die Statue des hl. Günther steht. Diese Statue wurde in einem hohlen Baum gefunden. Die Leute nahmen die Statue und brachten sie an einen anderen Ort, zuerst in die Kirche in Hartmannitz (Hartmanice) und dann in die Kirche in Maurenzen (Mouřenec). Jedes Mal, wenn die Leute die Statue an einen anderen Ort brachten, verschwand die Statue. Egal, wie sehr man sich bemühte, die Statue an ihrem Platz zu halten, sie kehrte immer wieder an den ursprünglichen Ort zurück, an dem sie gefunden wurde. Schließlich errichteten die Menschen an dieser Stelle ein kleines Holzkirchlein. Viele wundersame Heilungen von Blindheit, Entzündungen, Gebrechen fanden an diesem Ort in Güntherbrunnen statt.<sup>108</sup>

Weitere Sagen erzählen von anderen heiligen Gegenständen, die an ihren ursprünglichen Platz zurückkehren. In einer Sage geschah dies mit einem Bild der Mutter Gottes. Wenn jemand es in eine neu gebaute Kirche brachte, kehrte das Bild immer an seinen alten Platz in einer Kapelle zurück. In einem anderen Fall handelte es sich um eine Statue der Mutter Gottes. Als diese Statue immer wieder an den Ort zurückkehrte, an dem sie gefunden worden war, bauten die Menschen an diesem Ort eine Kapelle. Andere Geschichten

---

<sup>106</sup> Ebd.: 148–151.

<sup>107</sup> Ebd.: 155, 151–152.

<sup>108</sup> Ebd.: 142.

berichten, dass Statuen, die mit Religion verbunden waren, auch heilende Kräfte besaßen und die Menschen aus der ganzen Region zu ihnen strömten, weil sie sich Heilung erhofften.<sup>109</sup>

#### **7.2.4 Krieg und Pest**

Ein Hauptthema von Kriegsgeschichten sind Erzählungen über Menschen und ihr Unglück in solchen schwierigen Zeiten. Am häufigsten werden Geschichten über die Sichtung gefallener Soldaten in verschiedenen Teilen des Böhmerwaldes erzählt. Zu diesen Orten gehören unter anderem Ronsental (Rozmital), Gratzen (Nové Hrady), Muttersdorf (Mutěín) oder in der Region Neubistritz (Nová Bystřice), wo mehrere Soldaten gefallen sind oder begraben wurden.

Die Geister der gefallenen Soldaten erscheinen in der Nacht. Die Sagen erzählen von Erscheinungen, die man im Kampf miteinander sieht oder die Schreie und Rufe der Verwundeten und Sterbenden hört. An manchen Orten sieht man den Geist des Gefallenen selbst um seinen Grabstein herumgehen und jammern.

Sogar auf Schloss Bayreck (Pajrek), das von den Schweden zerstört wurde, spukt es. Als Strafe müssen die Geister der Angreifer um Mitternacht in Form von großen schwarzen Raben um die Burgruine fliegen. Unter den Ruinen soll sich auch ein Schatz befinden, der jedoch von einem zweiköpfigen Höllenhund bewacht wird und an den bisher niemand herankam, weil niemand die Bedingungen erfüllen konnte, die an den Erhalt des Schatzes geknüpft sind.

Auch in Geschichten, die von Kriegen erzählen, wird die Treue zu Gott belohnt. Wenn die Menschen während des Hussitenkrieges oder des Dreißigjährigen Krieges, in die Kirche gingen, fleißig beteten und versprachen, eine Säule zu Ehren der heiligen Maria zu errichten, wurde ihr Dorf von Angriffen verschont, da die Feinde im dichten Nebel verschwanden.<sup>110</sup>

Mit dem Krieg kam die Pest, die viele Menschen in Böhmen und in fernen Ländern tötete. Die Menschen waren verzweifelt, es gab kein Entkommen vor der Krankheit. Nach einiger Zeit war es nicht mehr möglich, die Toten auf dem Friedhof zu begraben, sie wurden in großen Gruben auf freiem Feld beerdigt.

---

<sup>109</sup> Ebd.: 154, 156.

<sup>110</sup> Ebd.: 160–163.

Die Menschen haben den Ursprung der Pest oft übernatürlichen Wesen zugeschrieben. Dies war auch in Bergreichenstein der Fall, wo die böse Hexe Swiza anwesend war. Jedes Mal, wenn sie unter die Leute ging, kam die Pest zum Ausbruch. Außerdem begegneten die Menschen in Zeiten der Pest dem Tod selbst, der Menschen hinwegraffte, die Menschen sahen ihn in physischer Gestalt.

Es gibt mehrere Sagen über das Ende der Pest, eine davon besagt, dass der Tod auf einer Wiese in Bergreichenstein gesehen wurde. Der Tod mähte das Gras, seine Frau kehrte es mit einem Besen zusammen. Zur gleichen Zeit starben viele Menschen in der Stadt. Schließlich hörte der Tod auf zu mähen, drehte sich um und befahl seiner Frau, den Besen durch einen Rechen zu ersetzen, damit etwas zurückbliebe. Andernorts hörten die Menschen einen Vogel singen, der in seinem Gesang riet, Enzian und Pimpinell zu essen. Die Menschen taten dies und die Krankheit verschwand allmählich.<sup>111</sup>

### 7.2.5 Prophezeiung

Im zweiten Teil handelt es sich bei den Hellsehern um Menschen und nicht um übernatürliche Wesen. Ein blinder junger Mann soll in der Vorzeit vorausgesagt haben, dass eines Tages Eisenstraßen um und durch den Wald gebaut werden würden. Niemand glaubte seinen Worten. Der gleiche junge Mann sagte einen Weltkrieg voraus.

Eine andere Hellseherin war Sibylla Weiß. Ihr wurden hexerische Kräfte zugeschrieben. Sie lebte in der Stadt Eger (Cheb). Als die Menschen eines Tages beschlossen, sie zu vertreiben, sagte sie den Untergang der Stadt voraus, bevor sie verschwand.

Als nächstes lebte im Dorf Hrobschitz (Hrobčice) bei Dobrzan (Dobřany) ein Bauer namens Josef Naar, auch Fuhrmannl genannt. Er saß oft in einer Ecke des Wirtshauses. Dann fing er an, Wahrsagen zu machen, und seine Vorhersagen begannen immer mit den Worten: „*Es wird einmal eine Zeit kommen, dass ...*“ Der Mann sagte kleine und große Ereignisse voraus. Er sagte unter anderem, dass die Menschen nicht mehr auf Pferden, sondern in eisernen Wagen fahren und Blitze mit Eisenstangen einfangen würden.<sup>112</sup>

---

<sup>111</sup> Ebd.: 167–171.

<sup>112</sup> Ebd.: 172–174.

## **7.3 Drittes Buch: Volk und Geisterwelt**

Der dritte Teil des Buches ist verzweigter als der zweite Teil, mit mehr Unterkapiteln und kürzeren Erzählungen. Es gibt nicht so viele Geschichten, die an historische Ereignisse gebunden sind, der dritte Teil handelt von Geschichten über gewöhnliche Menschen, ihre täglichen Aktivitäten und ihre Begegnungen mit der Welt der Toten. Es gibt auch Erzählungen über Hexen, den Teufel und Schätze. Die Erzählungen sind wiederum stark religiös beeinflusst.<sup>113</sup>

### **7.3.1 Schätze**

Das Thema der Schätze ist auch im dritten Teil präsent, aber es gibt deutlich weniger Geschichten als im ersten Teil. Die Sagen im dritten Teil und im ersten Teil haben die gleichen grundlegenden Merkmale.

In einigen der Geschichten ist die Existenz eines Schatzes mit einem realen historischen Ereignis verknüpft, beispielsweise wurden in Kriegszeiten viele Schätze versteckt, die die Menschen später zu finden begannen. Der Schatz ist nur zu einer bestimmten Zeit zugänglich und wird oft von einem übernatürlichen Wesen bewacht. Die Menschen müssen bestimmte Bedingungen erfüllen, um den Schatz zu erreichen, häufig religiöse Bedingungen. Verstößt man gegen die Bedingungen, verliert man den Schatz.

Man wird dazu angehalten, gute Taten zu vollbringen. In einer Geschichte teilte ein armer Mann sein Brot mit einer hungrigen Maus. Im Gegenzug für diese gute Tat begann die Maus, ihm Goldstücke aus einem nahen gelegenen Loch zu bringen. Durch sie fand der Mann einen Schatz. Er teilte ihn dann mit anderen Armen und ließ mit dem Geld, das ihm blieb, eine Kirche bauen.

Im Zusammenhang mit dem Schatz taucht in den Sagen auch der Teufel selbst auf. Er lockt die Menschen zu Wohlstand und großem Reichtum, in der Hoffnung, dass sie ihm dafür ihre Seelen geben.<sup>114</sup>

### **7.3.2 Teufel**

In den vorangegangenen Teilen wurde der Teufel auch erwähnt. Aber im dritten Teil haben die Sagen über den Teufel ein eigenes Unterkapitel. In den meisten Sagen schadet der Teufel den Menschen, lockt sie zu scheinbar vorteilhaften Geschäften, für die er oft

---

<sup>113</sup> Ebd.: 175–177.

<sup>114</sup> Ebd.: 178–182.

ihre Seelen fordert. Gleichzeitig bestraft er manchmal schlechte Christen für ihre Übertretungen gegen Gott. Man erkennt ihn an seinem rechten Fuß, der wie der eines Pferdes aussieht, oder an seinem Geruch, der dem von Schwefel ähnelt.

In den meisten Sagen triumphiert eine Person über den Teufel und befreit sich, obwohl sie bereits einen Pakt mit ihm geschlossen hat.

Wenn eine Person dem Teufel begegnet oder sogar einen Pakt mit ihm schließt, gibt es immer noch Hoffnung für die Person. Der Teufel ist in der Nacht am mächtigsten und mit dem Krähen des Hahns und dem Anbruch des Morgens verliert er seine Macht über sein Opfer. In anderen Geschichten retten auch der Glaube und das Gebet zu Gott den Menschen.

Die Menschen können den Teufel selbst beschwören, zum Beispiel mit dem schwarzen Buch. Das schwarze Buch wurde nicht nur zur Beschwörung des Teufels verwendet. Die Menschen konnten sich durch das Buch alle möglichen Wünsche erfüllen, wenn sie es lasen. Der Teufel sucht sich seine Opfer oft selbst aus und wählt besonders verletzte Menschen in aussichtslosen Situationen.<sup>115</sup>

Das Haus eines Bauern brannte ab. Ein Jäger in grüner Kleidung kam zu ihm und sagte ihm, wenn der Mann ihm seinen Sohn geben würde, würde Jäger dem Bauer ein neues Haus bauen. Wenn er es bis morgen früh nicht schafft, bevor der Hahn kräht, kann der Mann seinen Sohn behalten. Der Bauer willigte ein. Aber schließlich erzählte er seiner Frau alles. Sie nahm einen Topf voll Wasser und schüttete es über den Hahn, der krähte. Wenn sie das nicht getan hätte, hätte der Teufel gewonnen. Er brauchte nur noch die letzte Schindel auf das Dach zu legen.<sup>116</sup>

Manchmal haben Menschen versucht, die Angst vor dem Teufel auszunutzen und sich zu ihrem eigenen Vorteil als er zu verkleiden. Irgendwann funktionierte ihre Täuschung, ein anderes Mal wurden sie entweder von Menschen oder vom Teufel selbst bestraft.

In einem Fall verkleidete sich ein gieriger Müller als Teufel, um seine Nachbarn, eine Mutter und ihre Tochter, zu erschrecken, damit sie ihm ihr Geld geben. Als er jedoch um Mitternacht als Teufel an ihr Fenster trat und ihr Geld verlangte, öffnete der echte Teufel die Tür und zerriss den Mann in Stücke.

---

<sup>115</sup> Ebd.: 183–185, 207–208.

<sup>116</sup> Ebd.: 187.

In bestimmten Fällen arbeitet der Teufel mit Gott zusammen. An ausgewählten Tagen kann der Teufel in der Kirche gesehen werden, wie er das Geschehen beobachtet und Sünder aufschreibt, die während des Gottesdienstes gelacht, geschlafen oder andere Sünden begangen haben. Der Teufel bestraft auch Menschen, die nicht in die Kirche gehen, sowie gierige, reiche und gottlose Menschen.<sup>117</sup>

### **7.3.3 Hexen**

Jungbauer schreibt, dass die Volkssagen von zwei Haupttypen von Hexen erzählen. Er ist der Meinung, dass die volkskundliche Forschung der Unterscheidung zwischen den beiden Arten von Hexen nicht viel Aufmerksamkeit geschenkt hat.

Es gibt Hexen, die menschlichen Ursprungs sind und ihre Macht dem Satan verdanken. Es gibt auch Hexen, die keinen menschlichen Ursprung haben und als böse Geister gelten. Ein solches Wesen war die Trud. Dieser Druckgeist kommt nachts zu den Menschen, wenn sie im Bett liegen, und tut ihnen im Schlaf weh.

Beide Gruppen schaden den Menschen. Die Hexen fügen ihnen Unheil zu, verursachen Unglück oder Krankheiten bei den Menschen. Sie können auch andere Formen annehmen und sich in Tiere, oft Katzen und Kröten, verwandeln. Wenn jemand eine Hexe in ihrer Tiergestalt verletzt, geschieht das Gleiche mit ihrem menschlichen Körper.

Einmal im Jahr treffen sich Hexen und Zauberer und tanzen in der Walpurgisnacht mit dem Teufel. Während der Feierlichkeiten wird Wein getrunken, der die Tränen von Menschen enthält, die von den Hexen verletzt wurden. Gewöhnliche Menschen haben auch an anderen Tagen Gruppen von Hexen gesehen, die sich trafen, zusammen tanzten und auf Besen zusammen flogen.

Hexen sind nicht nur eine Gefahr für die Menschen, sondern auch für das Vieh. Sagen über verhextes Vieh kommen im dritten Teil mehrfach vor. Meistens sind die Kühe verhext und geben keine Milch oder rote Milch oder sterben.

In einigen Sagen wehren sich die Menschen erfolgreich gegen Hexen, indem sie ein Kreuz oder Weihwasser benutzen. Die Hexen verlieren dann ihre Macht und fliehen.<sup>118</sup>

---

<sup>117</sup> Ebd.: 188–194.

<sup>118</sup> Ebd.: 195–198, 203.

Eine Hexe kann auf verschiedene Weise erkannt werden, unter anderem kann man den Unterschied zwischen einer Frau und einer Hexe in der Kirche während der Messe erkennen. Wenn der Priester den Segen erteilt, dreht sich die Hexe gegen die Kirchentür um. Sie kann auch von Menschen erkannt werden, die ein vierblättriges Klebeblatt bei sich tragen.

Aber andererseits gab es auch gute Zauberer, die böse Hexen vertreiben und Gutes tun konnten. Sie hatten Heilkräfte, manipulierten das Wetter, bestrafte Diebe. Ein solcher Zauberer war Peter Teufelsbrucker, zu dem die Menschen von weit herkamen, um Hilfe zu bekommen. Es wurde gesagt, dass er Krankheiten und Schmerzen heilen konnte. Er half den Menschen auch, indem er Diebe und Hexen vertrieb. Ein weiterer Zauberer war Proksch aus Prietal (Přidolí) bei Krummau. Er konnte sich in jedes beliebige Tier verwandeln und hatte die Macht, Menschen zu hypnotisieren.<sup>119</sup>

Andere Zauberer oder Menschen mit magischen Fähigkeiten konnten das Wetter kontrollieren. Einigen konnten Frost kontrollieren und Menschen einfrieren. Es gibt auch das Motiv des Fluchs, bei dem man den Schuldigen oder die ganze Stadt für das Unrecht verflucht, das man ihm angetan hat.<sup>120</sup>

### **7.3.4 Totenglauben**

Eines der Hauptthemen des dritten Teils des Buches ist die Erzählung über die Toten, die noch in der Welt der Lebenden umherwandern, anstatt in eine andere Welt zu gehen. Viele der Geschichten spielen sich auf Friedhöfen ab, wo die Lebenden auf die Toten treffen. Manchmal bemerken die Toten die Lebenden nicht, manchmal wollen sie ihnen wehtun. Es war auch möglich, den Toten in der Nacht außerhalb des Friedhofs zu begegnen.

Zum Glauben an die Toten gehörte auch der Glaube an verschiedene Omen, die den Tod voraussagten. Oft sahen die Menschen ein Vorzeichen des Todes und starben kurz darauf. In anderen Fällen hatten die Menschen Träume, in denen sie den Tod nahen sahen.

In manchen Häusern war ein Geist anwesend, der das Kommen des Todes ankündigte. Eine junge Frau in Bergreichenstein (Kašperské Hory) hörte eines Tages, als sie allein zu Hause war, ein leises Klopfen an der Wand, das sich einige Male wiederholte. Drei Tage

---

<sup>119</sup> Ebd.: 204–207, 212.

<sup>120</sup> Ebd.: 209–213.

später starb ihr Vater. Dasselbe geschah einige Jahre später erneut, und wieder starb ein Mitglied ihrer Familie.<sup>121</sup>

Die Menschen behandelten Friedhöfe mit Respekt, da sie glaubten, dass die Toten wieder auferstehen könnten. Man glaubte auch, dass um zwölf Uhr mittags niemand den Friedhof betreten durfte, weil die Toten zu dieser Zeit allein sein wollten.

Es gibt einige Geschichten in dem Buch, die von Menschen erzählen, die von den Toten auferstanden sind. Der Mann einer Frau starb, und sie war allein mit seinem Leichnam zu Hause. Doch der Leichnam begann sich zu bewegen und nach einer Weile stand der Tote auf. Die Frau rannte vor ihm davon, und zum Glück krächte bald darauf der Hahn, und der Tote fiel zu Boden, um nie wieder aufzuerstehen.<sup>122</sup>

Im dritten Teil gibt es wieder eine Sage, die einem Werk von Karel Jaromír Erben sehr ähnlich ist, in diesem Fall die Ballade *Die Geisterbraut*. Die Geschichte erzählt von einer Vereinbarung zwischen einem Jungen und einem Mädchen, dass derjenige, der zuerst stirbt, von den Toten zurückkehrt und dem anderen erzählt, wie die Ewigkeit ist.

Der Junge zog in den Krieg. Nach langer Zeit erschien er nachts als Soldat am Fenster des Mädchens und bat seine Geliebte, mit ihm zu gehen. Das Mädchen nahm ein paar Kleidungsstücke mit und ging mit dem Soldaten weg.

Während der Reise fragte der Soldat das Mädchen immer wieder: „*Wie scheint der Mond so hell, wie reiten die Toten so schnell! Mädchen, fürchtest du dich nicht?*“ Das Mädchen hatte immer die gleiche Antwort: „*Wie soll ich mich denn fürchten, ist ja Gott und du bei mir?*“<sup>123</sup>

Als sie auf dem Friedhof ankamen, brannte ein Feuer aus einem der Gräber. Es war das Grab des Soldaten. Der tote Mann ging auf das Grab zu und sprang hinein, das verängstigte Mädchen warf dem Soldaten die Kleidungsstücke zu und rannte zu einem nahen gelegenen Haus.

Der Soldat zerriss wütend die Kleider und verfolgte das Mädchen. In der Zwischenzeit hatte sich das Mädchen in einem Zimmer versteckt, aber dort lag ein toter Mann auf einer

---

<sup>121</sup> Ebd.: 213–216.

<sup>122</sup> Ebd.: 217–219.

<sup>123</sup> Ebd.: 220–221.

Bank. Draußen begann der Soldat, den Toten aufzufordern, das Mädchen zu ihm zu bringen.

Der Leichnam auf der Bank erwachte langsam zum Leben. Der Soldat wiederholte seinen Befehl mehrmals und der Tote wurde immer lebendiger. Als der Tote fast bei dem Mädchen war, krächte der Hahn und der Leichnam fiel zu Boden. Der Soldat verschwand. Als der Tag kam, ging das Mädchen nach Hause und schwor, nie wieder mit jemandem einen Pakt über das ewige Leben zu schließen.<sup>124</sup>

Ein weiteres Motiv in den Sagen ist die Respektlosigkeit gegenüber den Toten, die immer bestraft wird. In der Nacht von Allerheiligen auf Allerseelen ging einst ein Junge durch den Wald, um seine Geliebte zu sehen. Seine Eltern waren gestorben. Auf dem Weg dorthin piff und sang der Junge fröhlich und dachte nicht ein einziges Mal an seine Eltern. Plötzlich hörte er einen traurigen Schrei und dann flog ihm etwas auf das Genick. Erschrocken rannte er weg, und die Leute sagten, dass es deshalb war, weil er nicht an seine Eltern dachte, sondern nur an sich selbst.

Sagen erzählen auch von den Strafen, die auf diejenigen warten, die Gräber oder sogar die Körper der Toten schänden. Ein betrunkenener Mann ging beispielsweise mit einem Glas Alkohol von einer Tanzveranstaltung zu einem Friedhof. Er kam zum Grab seines Vaters und wollte ihm auch etwas zu trinken geben. Da schlug ihn eine unsichtbare Hand so fest, dass das Glas in tausend Stücke zersprang.

Sogar die Schändung und Missbrauch bestimmter Gegenstände wurde bestraft. Zum Beispiel haben Menschen die Totenbretter für falsche Zwecke benutzt. Ein Tischler machte ein Bett aus gestohlenen Brettern. Doch als sich jemand in dieses Bett legte, sah er den toten Mann neben sich, dem die Bretter gehörten.<sup>125</sup>

### **7.3.5 Unerlöste Seelen**

Zum Glauben an die Toten gehörten auch Geschichten von unerlösten Seelen, die eine Sünde begangen hatten. Diese Geister wandern zwischen dem Land der Lebenden und der Toten und versuchen, Erlösung zu finden.

Oft erschienen Personen, die im Leben böse waren oder ein Verbrechen begangen hatten, den Menschen in Form von Geistern. Häufig verwandelten sich Sünder nach dem Tod in

---

<sup>124</sup> Ebd.

<sup>125</sup> Ebd.: 221–223.

Tiere und mussten für ihre Sünden leiden. Meistens wurden Grausamkeit, Habgier und Geiz bestraft.

Die Menschen wurden zur Strafe meist in Pferde, Hunde, Vögel oder Schlangen von schwarzer Farbe verwandelt. Sie erschienen in der Nacht, gewöhnlich direkt um Mitternacht. Wenn ein weißer Fleck auf dem Körper des Tieres zu sehen ist, bedeutet das, dass sie noch erlöst werden können.<sup>126</sup>

Das Motiv der Verletzung der christlichen Pflichten ist auch in diesem Teil präsent. Ein Bauer aus Ogfolderhaid (Jablonec) stahl Geld, das für den Bau einer Kirche bestimmt war. Nach seinem Tod fand er keine Ruhe mehr und begann zu spuken. Niemand konnte den Geist loswerden, bis schließlich ein fremder Pfarrer kam und den Geist für 100 Jahre verbannte. Ein anderer Mann saß, statt in die Kirche zu gehen, in einer Kneipe und blasphemierte. Als die Leute aus dem Gottesdienst kamen, war der Mann tot.

Die Menschen wurden auch für Regelverstöße an Festen und christlich wichtigen Tagen bestraft. Beispielsweise für das Veranstellen von Festen an Tagen, an denen man nicht feiern und tanzen durfte. Ein Mann veranstaltete einen Ball an dem heiligen Feste des süßen Namen Jesu, an denen das Tanzen nicht erlaubt war. Während des Balls kam eine schöne Frau, um mit dem Mann zu tanzen. Nach dem Tanz fiel der Mann jedoch tot zu Boden, und es wurde entdeckt, dass die Frau in Wirklichkeit der Teufel war. Von da an begann der Mann, um Mitternacht als Geist im Haus zu erscheinen.<sup>127</sup>

### **Selbstmord**

Im dritten Teil sind einige Erzählungen dem Selbstmord gewidmet. Im Volk glaubt man, dass diejenigen, die Selbstmord begehen, dazu verdammt sind, so lange auf der Erde umherzuwandern, wie sie gelebt hätten, wenn sie sich nicht umgebracht hätten. Die Menschen sehen dann weiterhin Selbstmörder, oft in der Nähe der Häuser, in denen sie gelebt haben. Sie können harmlos sein, aber auch böse und gefährlich.<sup>128</sup>

---

<sup>126</sup> Ebd.: 223–225.

<sup>127</sup> Ebd.: 226–227.

<sup>128</sup> Ebd.: 229.

## **Erlösung**

Der letzte Abschnitt ist dem Thema Erlösung gewidmet. Die armen Seelen, die zwischen Himmel und Erde feststecken, versuchen, die Erlösung zu erlangen. Die Erlösung kann für die Seelen sowohl eine einfache als auch eine komplizierte Angelegenheit sein.

Die Menschen haben in der Regel eine Sünde begangen oder wurden durch ein Versprechen an die Erde gebunden. Nachdem sie bestimmte Bedingungen erfüllt hatten, konnten ihre Seelen erlöst oder verbannt werden. Manchmal trafen die Menschen auf eine unerlöste Seele, die ihnen sagte, was sie tun sollten, damit die Seele Ruhe finden konnte.

Die Bedingungen konnten religiöser Natur sein. So konnte die Seele beispielsweise erlöst werden, wenn für sie eine Messe gelesen wurde. Oder jemand anderes musste die Sünden der Person wiedergutmachen, damit die Seele Frieden finden konnte.<sup>129</sup>

---

<sup>129</sup> Ebd.: 233–239.

## 8 Fazit

In meiner Bachelorarbeit habe ich mich mit der Analyse der Sammlung *Böhmerwald-Sagen* von Gustav Jungbauer beschäftigt. Es ist eine große Sammlung, die insgesamt rund 350 Sagen von unterschiedlicher Länge enthält. Jungbauer hat für die Sammlung ausschließlich Sagen aus deutschen Siedlungsgebieten ausgewählt. Aus diesem Grund findet sich die bayrisch-österreichische Mundart in einigen Geschichten. Jungbauer setzt den deutschen Begriff oft in Klammern hinter diese Ausdrücke.

In seiner Sammlung ist es ihm gelungen, viele motivreiche Sagen zu versammeln, die sich nicht nur mit übernatürlichen Wesen, Schätzen und der Welt der Toten beschäftigen, sondern auch mit historischen Ereignissen und Sagen über die Herkunft von Orten und Namen.

Die Geschichten in diesem Buch sind eher genereller Natur. Es gibt Sagen über Schätze, Tote, die Weiße Frau, den Wassermann, Riesen, Zwerge, Hexen, den Teufel und andere Wesen. Alle diese Gestalten findet man auch außerhalb des Böhmerwaldes. In dem Buch kommt aber auch die Figur des Stilzel vor, dieses Gespenst ist typisch für den nördlichen Teil des Böhmerwaldes. Hans Watzlik hat sich in seinem Sagenbuch *Stilzel, der Kobold des Böhmerwaldes* näher mit ihm beschäftigt.<sup>130</sup>

Jungbauer schreibt in der Einleitung seines Buches, dass seine ursprüngliche Absicht unter anderem darin bestand, alle bisher aufgezeichneten Sagen des Böhmerwaldes so vollständig wie möglich zusammenzufassen. Dies sei ihm jedoch nicht gelungen, denn der Inhalt des Buches hätte sich verdoppelt. Deshalb hat er einige der Sagen herausgenommen, andere in der Einleitung zu den einzelnen Teilen des Buches erwähnt und am Ende des Buches zusätzliche Anmerkungen zu den Sagen gemacht.<sup>131</sup>

Die Sagen des Buches sind systematisch nach dem vorherrschenden Motiv in drei Teile gegliedert, aber oft kommen zwei oder mehr Motive in den Sagen vor. Jungbauer gliedert die Erzählungen dann weiter in Unterkapitel, die nach Themen und Motiven unterteilt sind. Die meisten Erzählungen haben einen klaren Anfang und ein Ende, aber es finden sich auch kleine Sagen im Buch, die nur oberflächlich eine Geschichte erwähnen oder ein übernatürliches Wesen beschreiben, ohne einen Höhepunkt der Handlung.

---

<sup>130</sup> Vgl.: Maidl 2014: 288.

<sup>131</sup> Vgl.: Jungbauer 1924: 6–7.

Dass Jungbauer das Ziel hatte, eine möglichst kompakte Sammlung von Sagen zu schaffen, zeigt sich in seiner Sammlung. Die Sagen sind vielleicht auch aus Platzgründen meistens kurz und überschreiten selten eine Seite. Auf Details, Beschreibungen der Landschaft oder des Lebens der Bewohner wird nicht viel Wert gelegt. Das Hauptziel war es, so viele Geschichten wie möglich zu dokumentieren und den Lesern zu vermitteln. Die Ästhetik steht nicht im Vordergrund, Jungbauer verwendet einen einfachen Stil und eine knappe Sprache und versucht, die Volkstradition zusammenzufassen. Die Sammlung ist eher wissenschaftlich orientiert, sie wirkt mehr wie eine ethnografische Forschung. Die Arbeit ist besser für Spezialisten als für die breite Öffentlichkeit geeignet.

Das Merkwürdige ist, dass obwohl Jungbauer die Sammlung Böhmerwald-Sagen genannt hat, auch Sagen aus den angrenzenden Gebieten in dem Buch zu finden sind. Dazu gehören unter anderem Neuhaus-Neubistritz (Nová Bystřice), die Gegend um Iglau (Jihlava), das Egerland (Chebsko), Budweis (České Budějovice). In den Sagen werden gelegentlich ebenfalls Orte in Deutschland oder Österreich erwähnt.

Das Ortsverzeichnis am Ende des Buches listet über 280 konkrete Orte auf, die in den Sagen vorkommen. Die am häufigsten erwähnten Orten in den Sagen sind beispielsweise Bergreichenstein (Kašperské hory), Gratzen (Nové Hrady), Hohenfurt (Vyšší Brod), Krummau (Český Krumlov), Kuschwarda (Strážný), Oberplan (Horní Planá).

In den Quellen am Ende des Buches führt Jungbauer auch die Autoren und ihre Werke auf, die er für die Zusammenstellung der Sammlung verwendet hat. Wie andere Autoren aus dem Böhmerwald hat auch Jungbauer das Werk von Adalbert Stifter (1805–1868) hervorgehoben und weist in seiner Sammlung mehrfach auf dessen Arbeiten hin. In einem Fall hat Jungbauer eine Sage in seine Sammlung eingegliedert, die er aus Stifters Erzählung *Der beschriebene Tännling* übernommen hat.

Neben Stifter führt Jungbauer am Ende des Buches etwa 40 Autoren. Darunter sind seine Lehrer Josef Johann Ammann (1852–1913) und Adolf Hauffen (1863–1930) sowie Josef Virgil Grohmann (1831–1919), Josef Blau (1872–1960), Hans Kollibabe (1880–1950) und Hans Watzlik (1879–1948). Einige der Erzählungen in Jungbauers Sammlung sind den Erzählungen anderer Autoren sehr ähnlich. Dies ist zum Beispiel bei einigen Sagen von Hans Watzlik der Fall, einige hat er fast wörtlich von Watzlik übernommen.

Zugleich führt Jungbauer am Ende des Buches eine Liste von Anmerkungen an. Unterhalb des Autorenverzeichnisses sind die Sagen nach Seiten geordnet. Zu jeder Sage ist angegeben, aus welchem Buch und von welchem Autor Jungbauer die Sagen entnommen hat. Außerdem fügt er zu einigen der Sagen Anmerkungen und Beobachtungen hinzu, weist auf Unterschiede zwischen ein und derselben Sage aus verschiedenen Büchern hin oder liefert klärende Details zu den Sagen in seinem Versuch, möglichst viele Sagen zu erfassen und Informationen hinzuzufügen, die nicht in seine Sammlung passten.

## 9 Literaturverzeichnis

### Gedruckte Quellen:

Becher, P., Höhne, S., Krappmann J., & Weinberg, M. (2022). *Kompendium německé literatury českých zemí*. Praha: Academia.

Burdorf, D., Fasbender, Ch., & Moennighoff, B. (2007). *Metzler Lexikon Literatur: Begriffe und Definitionen*. (3. Aufl.). Stuttgart: J.B. Metzler.

Ciglbauer, J. (2018). *Jednadvadesátníci: skutečný příběh dobrých vojáků 91. regimentu*. Pelhřimov: Nová tiskárna Pelhřimov.

Jelínek, P. (2014). Šumavské muzeum v Horní Plané jako vrcholná forma německé spolkové činnosti na jihovýchodní Šumavě v kontextu vývoje spolkového života v 19. a 20. století. In: V. Bártová, M. Bürger, J. Dvořák, M. Flegl, V. Horpeniak, P. Jelínek, P. Kreisinger, I. Nový, M. Pranghofer, & H. Salfellner (Hgg.): *Šumava v proměnách času. Revue Jungbauerova šumavského vlastivědného spolku*. Horní Planá: Jungbauerův šumavský vlastivědný spolek. S. 45–65.

Jungbauer, G. (1923). *Böhmerwald-Märchen*. Passau: M. Waldbauer.

Jungbauer, G. (1924). *Böhmerwald-Sagen*. Passau: R. Baiarl.

Jungbauer, G. (1924). Die Unglücksnacht an der Drina. *Böhmerwald's Söhne im Felde*, 2. Budweis: W. Tobner. S. 33-35. <https://kramerius.cbvk.cz/uuid/uuid:84909845-3293-11e8-abf3-001b63bd97ba>

Jungbauer, G. (1928) Einführung. *Sudetendeutschen Zeitschrift für Volkskunde*, 1(1). Prag: J. G. Calve. S. 5. <https://kramerius.cbvk.cz/uuid/uuid:9187c502-5723-11ee-b168-005056841fbb>

Jungbauer, G. (1929). Das Böhmerwaldmuseum in Oberplan. *Sudetendeutschen Zeitschrift für Volkskunde*, 2(3). Prag: J. G. Calve. S. 120–123. <https://kramerius.cbvk.cz/view/uuid:fa3126c3-2805-49c9-ad38-1b4540023b30?page=uuid:abfb782a-5723-11ee-b168-005056841fbb>

Jungbauer, G. (1943). Vorwort. In: E. Rippl (Hg.): *Die Soldatensprache der Deutschen im ehemaligen tschecho-slowakischen Heer*. Leipzig: Franz Kraus. S. 13–20.

Kučera, P. (2018). Šumavská literatura jako regionální literatura středoevropské periferie. In: I. Pospíšil (Hg.): *Střední Evropa včera a dnes: proměny koncepcí II (jazyk – literatura – kultura – politika – filozofie)*. Brno: Středoevropské centrum slovanských studií. S. 115–128.

Lozoviuk, P. (2008). *Interethnik im Wissenschaftsprozess. Deutschsprachige Volkskunde in Böhmen und ihre gesellschaftlichen Auswirkungen*. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag.

Maidl, V. (1999). Deutschgeschriebene Literatur des Böhmerwaldes. In: V. Maidl (Hg.), *Aus dem Böhmerwald. Deutschsprachige Erzähler*. Passau: Karl Stutz. S. 423–444.

Maidl, V. (2014). Fragen an die deutschsprachige Literatur in den böhmischen Ländern anhand der Beschäftigung mit der deutschsprachigen Literatur des Böhmerwaldes. In: P. Becher, J. Džambo, & A. Knechel (Hgg.): *Prag – Provinz. Wechselwirkungen und Gegensätze in der deutschsprachigen Regionalliteratur Böhmens, Mährens und Sudetenschlesien*. Wuppertal: Arco. S. 288.

Pranghofer, M. (2014). Kdo byl profesor Gustav Jungbauer? In: V. Bártová, M. Bürger, J. Dvořák, M. Flegl, V. Horpeniak, P. Jelínek, P. Kreisinger, I. Nový, M. Pranghofer, & H. Salfellner (Hgg.): *Šumava v proměnách času. Revue Jungbauerova šumavského vlastivědného spolku*. Horní Planá: Jungbauerův šumavský vlastivědný spolek. S. 89–101.

Tomeš, J., Aulická, H., Calábková, B., Dudák, V., Fikejz, Heřman, J., Holčák, P., Houdek, F., Hrdinová, R., Jeřábek, R., Kinkor, M., Kmentová, M., Kopáčiková, D., Malíšek, V., Maříková, H., Maxová, M., Skuhřavá, M., Šíma, Z., Škorpil Š., ... Vondráčková, K. (1999). *Český biografický slovník XX. století. I. díl, A–J / Josef Tomeš a kolektiv*. Praha: Paseka.

Tutzinger, E. (1936). Univers. Professor Dr. Gustav Jungbauer – ein Fünfziger. *Budweiser Zeitung*, 75(54), Budweis: Gothmann. S. 3–4. <https://kramerius.cbvk.cz/view/uuid:e78008d9-d10a-41dc-b1a4-cbef9656f1a0?page=uuid:99e3954c-2a92-11e7-9054-001b63bd97ba>

Universitätsprofessor Dr. Jungbauer gestorben. (1942). *Budweiser Zeitung*, 81(84), Budweis: Gothmann. S. 4–5. <https://kramerius.cbvk.cz/view/uuid:d09ea517-f954-4448-afd1-f120b988dcd3?page=uuid:57541abc-2abb-11e7-828a-001b63bd97ba>

### **Elektronische Quellen:**

Böhmerwaldmuseum (n.d.).

<https://www.oberhausmuseum.de/museum/dauerausstellungen/boehmerwaldmuseum/>

Gustav Jungbauer (n.d.). <https://www.jungbaueruvspolek.cz/gustav-jungbauer/>

Jungbauerův šumavský vlastivědný spolek. (n.d.) <https://www.jungbaueruvspolek.cz/>

## 10 Resumé

Hlavním cílem mé bakalářské práce je analýza díla *Böhmerwald-Sagen* od Gustava Jungbauera. Autor se ve svém díle snažil zachytit co nejvíce pověstí, sbírka obsahuje přes 350 krátkých příběhů, je rozdělena na tři části podle převládajících témat a motivů. Teoretická část se věnuje Jungbauerovu životu a tvorbě, která dodnes není plně zdokumentovaná, autor už není v dnešní době aktuální. V praktické části bakalářské práce se soustředím na podrobné rozebrání a popsání všech částí Jungbauerovy sbírky. V knize se nachází tři základní formy pověstí – démonické, historické, etiologické. Analýza ukazuje, že Jungbauer zpracoval ale i pověsti z jiných částí Čech, kde žila německá menšina. Nejedná se tedy jen striktně o pověsti ze Šumavy.

### Resumé

The main aim of my bachelor thesis is to analyse the work *Böhmerwald-Sagen* by Gustav Jungbauer. The author tried to capture as many tales as possible in his work, the collection contains over 350 short stories and is divided into three parts according to the prevailing themes and motifs. The theoretical part is devoted to Jungbauer's life and work, which is still not fully documented, the author is no longer relevant today. In the practical part of the bachelor's thesis, I concentrate on a detailed analysis and description of all parts of Jungbauer's collection. There are three basic forms of legends in the book – demonic, historical, etiological. The analysis shows, however, that Jungbauer also compiled tales from other parts of Bohemia where the German minority lived. Therefore, these legends are not strictly from the Bohemian Forest.